Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nothaar: Hamburg. Rothen & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Michelhosen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 186. Montag, den 11. Juli 1881. 54. Jahrgang.

Provinzielles.

8 **Berlin**, 8. Juli. [Herr v. Zedlitz.] Gestern abend hatten die antifortschrittlichen Elemente Berlins wieder eine ihrer Wählerversammlungen veranstaltet, die schon deshalb ein Interesse auch für weitere Kreise haben dürfte, als der Hauptredner des Abends ein Parteigenosse des durch seine jüngste Rede zu einer so eigenartigen Berühmtheit gelangte Graf Wilhelm von Bismarck war, nämlich der Landtags-Abgeordneter und geh. Regierungsrat Frhr. v. Zedlitz-Neukirch. Man dürfte gespannt auf die Darlegungen des hervorragenden Mitgliedes einer Partei sein, die so in erster Reihe sich an der Gesetzgebung der letzten Jahre beteiligt hat, denn mit Recht sagte man sich, Graf Bismarck habe als Vertreter seines Vaters gesprochen, Herr v. Zedlitz spreche als Vertreter der freikonservativen Partei. Da sind nun allerdings recht wesentliche Differenzpunkte an den Tag gekommen. Graf Bill hält den Belagerungszustand für ein sehr gemütliches Verhältnis, gegen das die Hundesperre eine drückende Maßregel darstelle, Herr von Zedlitz erblickt im Belagerungszustande ein zwar notwendiges, aber auch hartes Gesetz, das seine Schöpfer verpflichte, dem Arbeiterstande nun auch positive Vorteile zuzuwenden. Der Graf bestreitet dem Getreidezoll partout jeden Einfluß auf die Brodpreise, der Freiherr gibt diesen Einfluß zu, natürlich nicht ohne den Nachteilen des Getreidezolles ebenso viele Vorzüge gegenüber zu stellen. Diese Widersprüche werden der öffentlichen Meinung noch lange Stoff zu mancherlei Deutungen geben. Nicht weniger aber wird ein anderer Teil der v. Zedlitzschen Rede mannichfache Kontroversen hervorrufen. Das sind die Beschuldigungen gegen die Fortschrittspartei. Herr v. Zedlitz hielt es nämlich für geraten, dem Charakter der Versammlung, in welcher er sprach, dadurch Rechnung zu tragen, daß er die Fortschrittspartei für die Vereitelung der wohlmeinenden Absichten der Reichsregierung bei der Börsensteuer und dem Innungsgesetz verantwortlich machte. Die Fortschrittspartei hat in Berlin gegenwärtig viel abzuhalten, man wird sich kaum wundern, wenn ihr nächstens auch die Schuld am schlechten Wetter und ähnliches in die Schuhe geschoben wird. Aber Herr v. Zedlitz sollte sich doch hüten, vom Innungsgesetz und der Börsensteuer zu sprechen. War es denn nicht gerade seine Fraktion, die freikonservative, die den § 100e im Innungsgesetz und die prozentuale Börsensteuer zu Fall brachte? Die fortschrittlichen Blätter werden sich wohl der Mühe unterziehen, Herrn v. Zedlitz auf diesen Mißgriff aufmerksam zu machen. Aber auch noch von anderer Seite wird der Redner Angriffe zu erdulden haben, nämlich von der ultramontanen Presse. Diese wird es ihm hart anrechnen, daß er kein Wort des Tadels für den Kulturkampf hatte. Freilich erklärt die „Post" zum besseren Verständnis heute der freikonservative Redner sei nur deshalb aufgetreten, um den Nachweis zu liefern, daß auch ohne orthodoxes Kirchentum und ohne Verfallen in wirtschaftliche Utopien auf konservativer Grundlage eine ausreichend große Operationsbasis für einen gemeinsamen Feldzug gegen den Fortschritt möglich sei, — aber rechts und links neben den Freikonservativen gibt es Elemente, die eine so konservative Unterlage wohl für frei aber nicht für konservativ halten. Alles in allem wird auch die Zedlitzsche Rede nicht ausreichen, um dem antifortschrittlichen Bündnis auch nur für die Wahlkampagne Bestand zu verleihen.

[Unterstaatssekretär.] Die durch den Tod des geh. Rats Starke vakant gewordene Stelle eines Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern wird dem Vernehmen nach durch den Regierungspräsidenten von Schleckmann besetzt werden, der schon früher für den Fall einer Berufung des geh. Rats Starke zum Oberpräsidium der Provinz Sachsen für jenen Posten in Aussicht genommen war.

[Herr von Wolff] hat sich mit dem Patent als Oberpräsident der Provinz Sachsen bereits dem Kaiser in Koblenz vorgestellt. Zu Ehren des scheidenden Regierungspräsidenten findet heute zu Trier ein größeres Diner statt. Herr von Wolff wird sich nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin nach Magdeburg begeben, um unverweilt seinen Posten als Oberpräsident der Provinz Sachsen anzutreten. Die Stelle des Regierungspräsidenten von Trier wird erst im Herbst definitiv besetzt und so lange interimistisch durch den Oberregierungsrat v. Krosigk verwaltet werden.

[Liberal und Bismarckisch.] Die „Voss. Ztg." schreibt unter obigen Titel: Es ist mit der Einteilung der Liberalen in Nationalliberale, Sezessionisten, Fortschrittler ꝛc. heutzutage eine eigene Sache geworden, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die bisherigen Unterscheidungsmerkmale noch lange werden maßgebend bleiben. Nach den provokatorischen Vorgehen der Konservativen, und nachdem der Reichskanzler selbst immer deutlicher zu erkennen gibt, daß er zum Paktiren überhaupt nicht mehr geneigt ist, wird es von Tag zu Tage immer unmöglicher, an der alten nationalliberalen Schablone festzuhalten und nach derselben zu verfahren. Der Flug der Phantasie in die ausschweifendsten Pläne wird immer höher genommen, so daß es schier unzulässig geworden ist, eine sachliche Prüfung so unerfüllbarer Forderungen auch nur noch in Aussicht zu stellen, wie es korrekte Nationalliberale bisher zu löblicher Gewohnheit festgehalten haben. Man wird vielmehr nachgerade gewaltsam dahin gedrängt, von vornherein zu solchen Plänen Stellung zu nehmen, wenn man sich nicht dazu hergeben will, die Wähler über seine Gesinnungen und Ueberzeugungen völlig im Unklaren zu lassen, was diese sich diesmal schwerlich werden gefallen lassen. Wir sind der Meinung, daß in dem Schoße der Wählerschaft weit weniger Unklarheit und Zweifel darüber besteht, wie weit man dem Reichskanzler noch entgegenkommen kann und an welcher Stelle überhaupt Halt gemacht werden muß, als in den Reihen gewisser Parlamentarier, die sich noch immer nicht von den Traditionen einer altgewohnten Taktik losmachen und sich nicht davon überzeugen können oder wollen, daß die Situation eine gänzliche veränderte geworden und die alte Taktik nicht mehr anwendbar ist. kös wird daher notwendig in kurzer Frist dahin Emmen müssen, daß die Scheidungslinie zwischen rechts und links, zwischen liberal und illiberal mit großer Schärfe wird gezogen werden müssen, so daß sie von niemand weiter verkannt oder verdunkelt werden kann. Es ist nicht unsere Schuld, wenn diese Grenzlinie dann dahin fällt, wo die Partei Bismarck sans phrase ein Ende nimmt, und die Parteien sich so gruppiren, daß der eine Teil „mit Bismarck durch Dick und Dünn geht", der andere Teil dagegen dem politischen und wirtschaftlichen Treiben des Reichskanzlers sich widersetzt, um den politischen und wirtschaftlichen Besitzstand zu verteidigen, und um eine weitere Zerstörung und Deteriorirung desselben zu hindern. Zwischen diesen beiden Gegensätzen wird es einer Mittelpartei nicht gelingen, sich zu behaupten. Die Stellung des bei Seite stehenden Zentrums wird dadurch in denjenigen Fragen nicht berührt, welche dessen eigentümliche Domänen bilden. Daraus folgt, daß die berühmte „Erklärung" der nationalliberalen Partei unbrauchbar geworden ist, und durch eine präzisere ersetzt werden muß. Denn man braucht sich die Erläuterungen, welche zu jener „Erklärung" gegeben werden müssen, um die Sätze derselben den Wählern schmackhaft zu machen, nur flüchtig anzusehen, um zu finden, das diese unentbehrlichen Erläuterungen sich schon einem positiven Programm nähern, welches die „Erklärung" zu ersetzen bestimmt ist. Geschieht dies aber, und erklärt die Wahlbewegung sich nach dieser Richtung hin weiter ab, was wir hoffen, so ist die große liberale Partei konstituirt. Die Fortschrittspartei ist dessen wohl bewußt, und darüber lassen die Erklärungen ihrer Redner keinen Zweifel zu, daß für die nächste Legislaturperiode auf keinen positiven Fortschritt, auf keine organische Fortbildung liberaler Institutionen gerechnet wird, weil man die Unbeweglichkeit des einmal in dem Fürsten Reichskanzler gegebenen Mittelpunktes vollständig anerkennt. Man muß notgedrungen damit zufrieden sein, wenn es gelingt, bestehendes zu erhalten und weitere Zerstörungen zu hindern. So wie also von der anderen Seite die unerfüllbare Illusion, als wenn man mit dem Reichskanzler sich über Fortschritte auch nur der kümmerlichsten Art noch zu einigen im Stande sein werde, fallen gelassen wird, oder fallen gelassen werden muß, gibt es für die augenblickliche Situation keine Differenzen unter den liberalen Fraktionen, welche einen praktischen Wert haben könnten. Aber diese Klärung muß erst bestimmt erfolgen. (Die obigen Ausführungen mögen gut gemeint sein, haben aber vorläufig wohl keine Ansicht auf Realisirung.)

[Paulus Melchers.] Dem früheren Erzbischof von Köln, Paulus Melchers, wird alljährlich von seiner Diözese eine Adresse übersandt. Dies ist auch vor wenigen Tagen geschehen und der Bischof hat hierauf in einer Form und Weise geantwortet, die sich wesentlich von den früheren Antworten, was Objektivität und Ruhe betrifft, unterscheidet. Wenn auch der Bischof es auf das höchste beklagt, daß der Kulturkampf noch immer andauert, so heißt es doch an einer beachtenswerten Stelle, wie folgt: „Da die Zahl der verwaisten Gemeinden und der Mangel an Priestern jetzt an manchen Orten fast schon den höchsten Grad erreicht hat, so dürfen wir wohl hoffen, daß die gnädige Vorsehung Gottes bald die nötige Abhülfe schaffen wird, wenngleich die gegenwärtigen Verhältnisse und Zustände noch immer keine Gewähr zu bieten scheinen, daß dort, wo die Macht vorhanden ist, die Kirche von den ihr aufgelegten Fesseln zu befreien, bereits ein entschiedener Wille, davon Gebrauch zu machen, obwalte. Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich und wir dürfen sicher erwarten, daß er helfen werde zur rechten Zeit, wenn wir unserseits es nicht fehlen lassen an treuer Erfüllung unserer Pflichten." Man liest hier zwischen den Zeilen, wie auch bei dem einst so streitbaren Bischof das Friedensbedürfnis sich geltend macht.

[Nord-Ostsee-Kanal.] Die Befestigung Kiels auf der Landseite kann als fest beabsichtigt erachtet werden. Damit muß bei Feststellung des Planes hierzu die endgültige Entscheidung über die Anlage eines Nord-Ostsee-Kanals um deswillen mit erfolgen, weil dessen Ostseemündung in den Hafen von Kiel hineinverlegt werden soll. Auch ist bereits von dem „Reichsanzeiger" für die nächste Session des Landtags eine diese Kanalanlage betreffende Regierungs-Denkschrift in Aussicht gestellt worden. Wenn diesem Kanale eine maritime und militärische Bedeutung beigelegt werden soll, und ohne eine solche würde seine Ausmündung in Kiel nur als ein Hemmnis für diesen großen deutschen Kriegs- und Konstruktionshafen erachtet werden müssen, so kann bei dessen Anlage nur eine Kanallinie mit dem Nordseemündungspunkt Brunsbüttel-St. Margarethen in betracht kommen, welche im wesentlichen mit dem jetzt von dem Unternehmer Dahlström vertretenen und vorgeschlagenen Kanalprojekt zusammenfallen würde. Von dem Projekt einer Vertiefung und Korrektur des alten Eiderkanals, auf das in der vorerwähnten Mitteilung des „Reichsanzeigers" eine Hindeutung enthalten ist, kann um deswillen die Rede nicht sein, weil die dessen Nordseemündung vorliegenden Watten und Sandbänke jede kriegerische Ausnutzung deshalb so gut wie völlig ausschließen würde. Eine Umwandlung von Glückstadt in einen großen Dock- und Liegehafen, welche das Dr. Bartlingsche Projekt ins Auge gefaßt hat, bildet eine Unternehmung für sich, die jedoch um deswillen eine Verbindung mit der Nordseemündung eines auch für Kriegszwecke bestimmten Kanals vollständig ausschließt, weil eine solche auch bei den ausgedehntesten Befestigungen für die vorbezeichneten Hafenzwecke die größten Gefahren heraufbeschwören könnte und die Rücksicht auf Erhaltung der Werfte, Magazine ꝛc. im Fall eines Angriffs die Verteidigung immer im äußersten Maß behindern müßte. Es bleibt danach für einen großen Nord-Ostsee-Kanal demzufolge auch nur das erstgedachte Kanalbauprojekt, wobei es eigentlich nur zweifelhaft sein kann, ob die Regierung die Bauausführung desselben in die eigene Hand übernehmen oder, wie bisher, die Absicht obwaltete, der Privatunternehmung überlassen will. Der Nordseeküstenbefestigung würde im Fall der Entscheidung für diesen Kanal noch ein Ausfall- und Zufluchtshafen in Brunsbüttel hinzutreten. Dagegen sollen mit der auf die Landseite ausgedehnten und auch für die Seeseite noch bedeutend erweiterten Befestigung von Kiel die Werke von Düppel und Sonderburg aufgegeben werden. Für die Ostsee ist durch den diesjährigen Militäretat bekanntlich eine Erweiterung der Werke beinahe sämtlicher Ostseehäfen in Aussicht genommen, die jedoch auf bescheidene Grenzen beschränkt erachtet werden muß. Die großen Küstenbefestigungsanlagen für die Ostsee, wie die Erweiterung des Kriegshafens von Danzig und dessen Befestigung, und die Anlage eines großen Ausfallhafens auf Rügen oder in Wismar müssen auf eine spätere Zeit angewiesen erachtet werden.

[Die „Provinzial-Korrespondenz"] setzt ihren Feldzugsplan gegen die von ihr jetzt in dieselbe Kategorie gestellten Liberalen und Fortschrittler, die von dem Regierungsorgan als eine große „königsfeindliche" Partei behandet werden, mit so wenig würdigen Waffen fort, daß selbst ein nationalliberales Blatt gemäßigter Richtung, die „Magdeb. Ztg.", seiner Entrüstung den lebhaftesten Ausdruck gibt. In einem längeren Artikel mit der Aufschrift „Der Häuptling der königstreuen feindlichen Phantasiepartei" heißt es: Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß die infamen Angriffe, welche in dem „Grenzboten" vor einiger Zeit gegen Se. Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin gerichtet wurden, von ganz anderer Stelle als aus der Mitte der Fortschrittspartei kamen. Gibt es irgendwo anders als in der Phantasie der „Prov.-Korresp." eine königsfeindliche Partei, dann muß ihr Häuptling wohl in dem Manne zu suchen sein, welcher seine Angriffe inspirirt hat. Wir möchten also die „Prov.-Korresp." ersuchen, sich mit dieser Stelle, die ein so abscheuliches Beispiel gegeben hat und damit eine gewisse intellektuelle Mitschuld an den ruchlosen Attentaten und jedenfalls die Hauptschuld an den Majestätsbeleidigungen traurigen Angedenkens trägt, welche von sozialdemokratischer Seite vor drei Jahren so vielfach verübt wurden, gefälligst zuerst auseinanderzusetzen und uns dann nähere Mitteilungen über diese Persönlichkeit und ihren Anhang zu machen, in welchem man also, wenn irgendwo, die Partei finden muß, wie sie sie in ihren Halluzinationen sieht.

[Graf Hatzfeldt.] Die Uebertragung der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im auswärtigen Amte auf den jetzigen Botschafter in Konstantinopel, Grafen Hatzfeldt, ist das sicherste Anzeichen, daß dessen definitive Ernennung bald folgen und damit der seit dem Tode des Herrn von Bülow verwaiste Posten wieder ausgefüllt sein wird. Die „N.-Ztg." enthält folgendes in betreff des Grafen Hatzfeldt: In jenem großen diplomatischen Interregnum, das jetzt zu ende zu gehen sich anschickt, war dem Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst eine hervorragende Rolle zugefallen; er hatte in der kritischen Periode vom Sturze Disraelis bis zum Sturze Freicinets die Geschäfte des auswärtigen Amtes übernommen; ihm war auch keineswegs einladende Aufgabe geworden, auf die erregten diplomatischen Wogen das glättende Oel der berliner Konferenz zu gießen. Die Verhandlungen mit dem Fürsten Hohenlohe wegen Uebernahme des auswärtigen Amtes, mit dem die Vizekanzlerschaft

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

109]

Da plötzlich schauderte sie, es fror sie und jetzt gewahrte sie auch erst, daß nichts als ein leichter Spitzenschleier ihre Schultern bedeckte, daß sie ihr Gewand achtlos hatte über den schmutzigen Erdboden schleifen lassen, daß es nun, regengetränkt, schwer an ihr herabhing. Der Wind nestelte an den dicken Flechten und suchte sie herabzureißen. Sie konnte kaum stehen, so heftige Stöße brausten einher und faßten alles, was sie auf dem Wege trafen. Gegen einen Baum gelehnt, versuchte sie, den Schleier um das Haupt zu ziehen, damit dasselbe geschützt war.

Dabei sann sie erst nach, was sie gewollt, warum sie sich eigentlich hier draußen befinde, Wind und Wetter machtlos preisgegeben. Sie hatte fort gewollt, um nicht zu hören, wie Elfriede . . . sie hätte sie niemals für so grausam gehalten . . . das warme, ihr treu ergebene Herz Kurts zurückstieß . . . Sie wollte auch nicht wissen, wann und wo die tötliche Begegnung mit — ihm stattfinden sollte. Aber — wo war sie hingeraten? Während die vielen bunten Gedanken wirr auf sie einstürmten, war sie weiter und weiter gegangen, ziel- und planlos, und jetzt, wo die Landschaft einen ganz veränderten Anblick darbot, konnte sie sich nicht sofort orientiren. Sie dachte an den kürzesten Weg nach dem Dianenpavillon, legte die Hand über die großen, ernsten Augen und blickte um sich. Wie schaurig der Wind heulte; ein wilder, klagender Totengesang für Nora, so mußte sie denken. Die Wolken jagten in rasender Eile dahin, zuweilen kam ein Stück blauen Himmels zum Vorschein zwischen der grauen Decke, die Sonne stand wie eine Mondkugel mit schwefelfahlem Schein hinter einer nebelgrauen Wand.

Hertha ging langsam weiter, vielleicht konnte sie nach kurzer Strecke ein Merkzeichen entdecken, welches ihr auf den richtigen Weg half. Sie kannte keine Furcht, sie bewunderte sogar den Aufruhr ringsum, die Großartigkeit der Natur — und fühlte die Heftigkeit des Sturmes weniger um ihrer eigenen, aufgeregten Stimmung willen.

Plötzlich klang es wie eine menschliche Stimme durch das Sturmgebrause, sie lauschte, nein, jetzt wieder, fast deutlich, wie eine Frauenstimme.

Ihr suchender Blick glitt umher, lange gewahrte sie nichts, es begann wieder zu regnen und die schweren Tropfen, welche ihr ins Gesicht schlugen, hinderten sie am Sehen. Endlich entdeckte sie, kaum vierzig Schritt noch von ihr entfernt, neben einer Bank von aufeinander gehäuften Steinen eine zusammengekauerte weibliche Gestalt. Sie schwenkte ein buntes Tuch wie eine Flagge rastlos hin und her, um damit die Aufmerksamkeit des jungen Mädchens zu erregen, weil die schwache Stimme nur schwer das Windgeheul zu durchdringen vermochte.

Mit raschen Schritten eilte Hertha zu der Frau hin, eine Unglückliche, Hülflose in ihr vermutend. Als sie näher kam, bemerkte sie jedoch, daß sich jene dort einen, soweit es das Wetter zuließ, ziemlich behaglichen Sitz unter der Riesenfichte eingerichtet hatte. Der Steinhaufen stützte ihren Rücken, während die Fichtenzweige vorläufig den Regen auffingen.

„Kommt daher", rief die einäugige Alte aus einem Bündel von Kleidungsstücken, unter welchen sie fast vergraben war, hervor — „Ihr habt Euch gewiß verirrt und fürchtet Euch, wie ichs thue. Jesus, Maria und Josef und alle Heiligen, das war ein Stoß eben wieder!"

Hertha trat in den Bereich des Fichtenbaumes und betrachtete mit erstaunten Blicken die seltsame Niederlassung der fremden Frau. „Wie kommt Ihr hierher und wo finde ich den nächsten Weg nach dem Dianenpavillon?" fragte sie, sich nah zu der Sitzenden beugend, damit der Wind ihre Worte nicht forttrug.

„Kennt Ihr mich nicht?" fragte die Alte in plattdeutscher Sprache und setzte dann sofort erklärend hinzu: „Ich bin ja die Priska von Niershagen, das weiß eigentlich ein jeder. O Herr, komme aus der alten Mühle, weil mich die Angst weggetrieben hat, aber nun bin ich halbwegs und kann nicht vor und zurück, so fürchte ich mich!"

Sie murmelte etwas wie einen Segensspruch und grub sich tiefer in die bunten Kleidungsstücke, welche sie mit auf die Flucht genommen hatte.

„Soll ich Euch führen?" sagte das junge Mädchen, „zurück in die Mühle —"

„In die Mühle, o Herr!" schrie die Frau gellend auf, „und wenn ich hier umkommen sollte, was die Heiligen ja verhindern werden, in die Mühle ginge ich doch nicht zurück. Da, nehmt den Friesrock über die Schultern, Ihr braucht Euch nicht zu scheuen, 's ist dem Kurt seiner, den ich gerettet habe, und setzt Euch daher, dann will ichs erzählen. 's ist gut, wenn einer schwatzt, da vergeht die Furcht und . . . So, Ihr wollt stehen, na, auch gut, aber mit dem Schuhwerk, wie weit wollt Ihr noch damit kommen", sie deutete mitleidig auf Herthas feine Stiefelchen.

„Unbesorgt", lächelte die, „aber Ihr wollt doch nicht immer hier sitzen?"

Die Einäugige schüttelte den Kopf.

„Ich denke, es muß endlich doch ein Fuhrwerk kommen, wollt Ihr mit nach Niershagen, 's kommt sicher ein Gefährt und ich denke, besser schlecht fahren als stolz gehen in solchem Heidenwetter."

Hertha sann nach und sagte dann:

„Sie würden sich ängstigen — und ich kann doch nicht weit mehr vom Pavillon sein!"

Die Alte machte eine Bewegung, um ihre Rechte unter den Bündeln hervorzuziehen.

„Da hinauf, da findet Ihr die Mühle — und dann geht ein Richtweg waldein, nicht mehr weit. Die Mühle, ja so . . . ich will Euch nicht raten, daß Ihr hinein geht, obwohl ich in der Angst vergessen habe, Thür und Thor zu schließen." Sie flüsterte fast geheimnisvoll vertraut das folgende: „Wißt Ihr, warum ich so kopflos fort bin? Ich bin immer ein alter Haudegen gewesen und habe es mit jedem Mann aufgenommen; aber seit mich der Rother da so heimtückisch genarrt hat — und nein, es ist nicht mit rechten Dingen zugegangen. Seht, ich bin eine rechtschaffene Christin und so lang ich noch kein Gespenst gesehen hatte, da hatte ich gut lachen. Nun", sie schlug ein Kreuz, „nun denke ich anders! Im Sturm kommen die Gespenster und von der Mühle, na, ist genug zu sagen — drei nacheinander sind gewaltsam gestorben, den einen hats Mühlenrad gepackt, du — ich sage Euch, das wollte heut los bei dem hohen Wasser, denn der Mühlenbach ist wie ein Strom; der zweite hing sich an der Fichte auf, da hats just geklungen wie Menschenstimmen in dem Getös, und der dritte", sie bekreuzte sich wieder, „das denke ich mir noch, den hat sein Weib gemordet, weil er ihr untreu war. Sie war ein stattliches Weibsbild mit Augen fast wie Eure und hat ihn unmenschlich lieb gehabt. 's hat nichts genutzt, sie hat dafür auch dran gemußt", und dabei machte die knochige Hand das Zeichen des Köpfens.

„Unmenschlich lieb?" flüsterte das schöne Mädchen leise nach — „unmenschlich lieb", hatte Kurt Elfriede wohl auch, und sie? Ein heißes Weh durchflutete ihr Herz — nach ihr fragte niemand, sie stand allein! Sie fuhr mit der Hand über die weiße Stirn und strich die Haare zurück, welche der Wind immer wieder in dieselbe trieb.

„Ihr fürchtet Euch?" fragte sie fast mechanisch.

„O Herr, ob!" beteuerte Priska. „Es grauste mir — und vollends war der Luttermann noch eine Stunde zuvor da und meinte, die Mühle stände nicht mehr lange, die würde heut noch vom Erdboden gefegt, denn in solchem Sturm reinige der Herr seine Erde von sündhaften Stätten. Der Steg bricht sicher, der ist bald schon unter Wasser. Da macht ichs kurz, ich wollte nicht auf den Grafen warten; der wird in dem Wetter auch schon wissen, wo er bleibt, der kommt so schon nicht mehr."

„Der Graf?" fragte Hertha zögernd.

Die Alte grinste verlegen. „Nun ja, es sollte ganz heimlich sein, der Kurt hats mir auf die Seele gelegt, aber — wenns einmal 'raus ist — und Sie sagen es doch nicht wieder, he?"

„Nein" — entgegnete das Mädchen tonlos. „Warum nur — blieb er heimlich?"

„Hat mich nie gekümmert", erwiderte die alte Magd kurz, „das sind seine eigenen Heimlichkeiten und dem Kurt seine. Heut ist er früh fort . . . der wird schon in Sicherheit sein."

(Fortsetzung folgt.)

verbunden werden sollte, zerschlugen sich und die Kombination mit Graf Hatzfeldt trat wieder in den Vordergrund. Der Reichstag bot seine Hand, um die finanziellen Schwierigkeiten zu ebnen, indem er dem Vorschlag der Reichsregierung, den Gehalt des Staatssekretärs des Auswärtigen auf ℳ 50 000 zu erhöhen, ohne jedes Wort der Diskussion genehmigte, kein geringer Vertrauensbeweis gegenüber dem Grafen Hatzfeldt. Die Versöhnung des Grafen mit seinem Bruder, dem Fürsten Alfred, am Sterbebette der Mutter in diesem Frühjahr führte zur definitiven Rangirung der durch eigentümliche Verhältnisse zerrütteten finanziellen Lage des Botschafters. Selten ist der Mann für das Amt so gesucht worden, wie dies dem Grafen Hatzfeldt gegenüber geschehen ist. Er galt schon seit geraumer Frist als einer der befähigsten unter den deutschen Diplomaten; durch den glänzenden Verlauf seiner Mission in Konstantinopel hat er diesen Ruf bestätigt und erhöht. Wesentlich der persönlichen Stellung, die er bei dem Sultan zu gewinnen wußte, ist die friedliche Abwickelung der montenegrinischen und griechischen Angelegenheit zu danken. Was den Grafen Hatzfeldt auszeichnet, ist neben großer Vorsicht eine entschlossene Initiative. Bei seiner ersten größeren selbständigen Mission, der Gesandtschaft in Spanien, ist es dem Grafen Hatzfeldt gelungen, selbst seinen diplomatischen Chef durch die Kühnheit seiner Initiative zu verblüffen. Graf Hatzfeldt fand, als er in Madrid angelangt war, die Verhältnisse anders, als sie in Berlin vorausgesetzt worden waren, er ließ seine Instruktion Instruktion sein und handelte auf eigene Verantwortung den Verhältnissen in Madrid gemäß. Fürst Bismarck konnte, wie erzählt wird, als er den Bericht des jungen Gesandten las, einen sehr kolorirten Ausruf nicht unterdrücken, setzte aber nach einer Weile hinzu: Recht hat er doch gehabt. Selbst das besondere Vertrauen des Fürsten Bismarck, dessen sich Graf Hatzfeldt rühmen kann, soll sich an diesen Zug anknüpfen. Graf Paul Hatzfeldt ist am 8. Oktober 1831 geboren und gehört der katholischen Linie seines Geschlechtes an. Während des französischen Krieges gehörte er zum diplomatischen Stabe des Kanzlers und nahm am Abschluß des frankfurter Friedens anteil. Die Photographie, die damals von der Schlußsitzung gefertigt wurde, zeigte ihn neben dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Arnim gegenüber Jules Favre und Pouyer-Quertier. Er blieb alsdann im auswärtigen Amt beschäftigt bis zu seiner Sendung nach Spanien. Als Graf Stolberg-Wernigerode Vizekanzler wurde, rückte Fürst Reuß aus Konstantinopel in den wiener Botschafterposten ein; diesem folgte in der türkischen Hauptstadt Graf Hatzfeldt. Der Zufall will, daß der Amtsantritt des Grafen Hatzfeldt im auswärtigen Amte des Reiches sich unmittelbar an den Austritt des Grafen Stolberg aus der Reichsregierung anschließt. — In Konstantinopel lebte Graf Hatzfeldt in dem kastellartigen Palaste, den das Reich dort für seine Diplomatie gebaut hat, in äußerster Eingezogenheit; in Berlin wird ihm der Verkehr mit den auswärtigen Diplomaten nahezu ausschließlich zufallen, da Fürst Bismarck sich von demselben immer mehr zurückgezogen hat. Man rühmt dem Grafen Hatzfeldt einen freien und vorurteilslosen Geist nach, die allgemeine Meinung kommt ihm günstig entgegen, Graf Hatzfeldt hat sicher nicht wenig zu thun, wenn er den Erwartungen entsprechen will, die sich an ihn und seine Ernennung knüpfen.

Berlin, 9. Juli. [Tagesbericht.] Ein offiziöser Korrespondent schreibt: Vor einigen Tagen, als es bekannt wurde, daß geh. Rat Stüve zum Vorsitzenden des Reichspatentamtes erwählt sei, tauchte mit einem male die befremdliche Meldung auf, der auf der Heimreise befindliche geh. Rat Reuleaux sei zum Handelsminister oder zum stellvertretenden Handelsminister bestimmt. Selbst von den Blättern, die diese Notiz zuerst aufnahmen, wurde sie mit Mißtrauen behandelt, an anderen Stellen aber erregte sie Lächeln. Zunächst hat Fürst Bismarck noch mit keinem Worte kundgegeben, daß er die Leitung des Handelsministeriums aus der Hand geben will, dann aber ist ja erst vor ganz kurzer Zeit in Herrn v. Möller ein neuer Unterstaatssekretär bestellt worden. — Aus Anlaß der Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist, wie der „Reichsanzeiger" schreibt, in betreff der zollamtlichen Behandlung des Oberlausitzer, Bunzlauer und Znaimer gewöhnlichen Töpfergeschirrs vereinbart worden, daß 1. das Oberlausitzer und das Bunzlauer gewöhnliche Töpfergeschirr bei der Einführung in das österreich-ungarische Zollgebiet gemäß der Position 51, a. 2 des österreich-ungarischen Zolltarifs vom Jahre 1878 so lange zollfrei behandelt, bezw. einem im Gesetzgebungswege herbeigeführten, den Betrag von 50 Kr. für 100 kg nicht übersteigenden Zoll unterworfen werden wird, als das Znaimer gewöhnliche Töpfergeschirr bei der Einfuhr nach Deutschland nicht einem höheren Zolle als 1 ℳ für 100 kg gemäß Position 38, 2 des deutschen Zolltarifs von 1879 unterliegt; 2. das Znaimer gewöhnliche Töpfergeschirr bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet vom 15. Mai 1881 ab so lange nicht höher als mit 1 ℳ für 100 kg verzollt werden wird, als das Oberlausitzer und das Bunzlauer gewöhnliche Töpfergeschirr bei der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn keinem, bezw. keinem höheren Zolle, als 50 Kr. für 100 kg unterzogen wird. — Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt: Die „Elberfelder Zeitung" dementirt unsere Nachricht, daß die Pläne der Regierung wegen Verstaatlichung einer weiteren Anzahl von Privateisenbahnen gegenwärtig zu formellen Verhandlungen geführt haben, mit spezieller Beziehung auf die Bergisch-Märkische Bahn. Wir sind gewohnt, daß die in Rede stehende Zeitung über das, was unmittelbar unter ihren Augen vorgeht, schlecht unterrichtet ist und daß sie speziell die Nachrichten über die Bergisch-Märkische Bahn erst durch unsere Zeitung erfährt. Wir befinden uns dieser Dementirung gegenüber in der Lage, unsere Nachrichten genau so, wie wir sie gegeben haben, aufrecht zu erhalten. Wenn man darauf bei den gegenwärtigen Dementirungen Gewicht legt, daß noch keine bestimmten Mitteilungen über die Sache an den Verwaltungsrat gelangt sind, oder daß noch keine Vorlage über diesen Gegenstand erfolgt sei, so sollten diejenigen Blätter, welche sich zu diesen Dementirungen hergeben, doch nach den bei den bisherigen Verstaatlichungen gemachten Erfahrungen wissen, daß, wenn erst die formellen Mitteilungen an den Verwaltungsrat gemacht werden, die Sache zwischen Vertrauenspersonen längst abgesprochen und erledigt ist. Ja, man kann sogar behaupten, daß überhaupt Verhandlungen nie zu einem Abschluß kommen würden, wenn man sie mit einem ganzen Kollegium von Männern führen wollte. Wie gesagt, wir haben volle Ursache, unsere Notiz völlig unverändert aufrecht zu erhalten, wie wir hiermit thun.

Ausland.

* **Wien,** 8. Juli. [Der Fürst von Serbien] empfing den Besuch des päpstlichen Nuntius und reist morgen mit der Fürstin zum Besuche des kronprinzlichen Paares nach Prag.

* **Paris,** 7. Juli. [Senat.] Der Chemiker Wurtz ist zum lebenslänglichen Senator gewählt worden. [Die Deputirtenkammer] nahm das Budget des Ministeriums des Aeußern an und begann mit der Beratung des Heeresbudgets.

* **Paris,** 8. Juli. [Sfax.] Nach aus Sfax hier eingelangten Nachrichten haben die französischen Panzerschiffe Sfax bombardirt. Die Forts, eine große Moschee und ein Teil des muselmännischen Stadtviertels wurden zerstört. Die Insurgenten leisten noch Widerstand.

* **Paris,** 8. Juli. [Heeresbudget. — Sfax.] Die Deputirtenkammer nahm heute nach Ablehnung aller Amendements das Heeresbudget an. — Berichten aus Tunis zufolge erhielten neue Truppen Befehl, nach Sfax abzugehen. Es geht das Gerücht, daß der Aufstand in dem südlichen Teile der Regentschaft im Zunehmen sei.

* **Paris,** 8. Juli. [Die internationale Münzkonferenz] nahm heute, nachdem die Delegirten Magnin und de Normandie für die Vertagung der Konferenz gesprochen hatten, einstimmig den von den Delegirten Frankreichs und der vereinigten Staaten von Nordamerika begründeten Antrag an, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß Unterhandlungen zwischen den auf der Konferenz vertretenen Staaten eröffnet würden und wonach die Konferenz auf den 12. April 1882 wiederum zusammenberufen wird, um die Einzelnheiten der, wie gehofft wird, alsdann zum Abschlusse kommenden Münzkonvention zu regeln.

* **Paris,** 7. Juli. [Widerspruch.] Die hier verbreiteten Gerüchte, daß die nach Sfax gesandten tunesischen Truppen mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht hätten, sowie daß auf der Insel Djerba ein Aufstand ausgebrochen sei, werden von der „Agence Havas" für unbegründet erklärt.

* **Rom,** 8. Juli. [Die slavischen Pilger.] Ein großer Teil der slavischen Pilger hat Rom verlassen, 8 Pilger sind erkrankt, jedoch nicht bedenklich.

* **Washington,** 9. Juli. [Garfield.] Nach dem früh 8 Uhr 30 Min. über den Zustand des Präsidenten Garfield veröffentlichten Bulletin hat der Präsident eine gute Nacht gehabt und ist der allgemeine Fortschritt in der Besserung sehr befriedigend.

* **Washington,** 9. Juli. [Der Staatssekretär Blaine] hat heute morgen an die Vertreter der Unionsstaaten im Auslande telegraphirt, daß mit jeder Stunde mehr Hoffnung auf schließliche Genesung des Präsidenten Garfield gewonnen wird. Das Wetter sei heute günstiger.

Provinzielles.

: **Dortmund,** 11. Juli. [Verleihung.] Dem Monteur Gust. Flesch hier ist für die von ihm am 29. Nov. vor. Jahres bewirkte Rettung des Schlossers Friedr. Hark daselbst aus dem Stever-Flusse, in den derselbe in der Nähe von Selm, im Kreise Lüdinghausen bei Gelegenheit einer Brücken-Reparatur hinabgestürzt war, die Rettungs-Medaille verliehen worden.

: [Das Bürger-Schützenfest] ist in diesem Jahre wieder zu dem geworden, was es seit Jahrhunderten gewesen: nämlich zu einem Volksfeste im wahren Sinne des Wortes, an dem sich arm und reich, jung und alt beteiligt. Die Zahl der gestrigen Besucher des Festplatzes, dem Fredenbaum, ist mit 8000 gewiß nicht zu hoch geschätzt. Ueber den Zapfenstreich und den Haupt-Festzug am ersten Tage haben wir bereits in der Sonnabend-Nummer berichtet, so daß wir mit den Vorgängen am Fredenbaum beginnen können. Als das Bataillon am Sonnabend daselbst angekommen, und das Kommando: „Rührt euch!" erfolgt war, wurde erst zur Stärkung des Leibes geschritten, was auch not that, denn der Umzug hatte manchem Schützen Schweiß ausgepreßt. Auf Vereinskosten erhielt jeder Schütze Speisen und Getränke, dann enthielten die Bagagewagen der einzelnen Kompagnien soviel, was des Schützen Herz und Gaumen erfreute, daß es ziemlich lange währte, ehe das Frühstück sein Ende nahm. Die 15 ₰, welche in Dortmund den Soldaten zur Beschaffung einer Frühstücksportion gewährt werden, würden allerdings zur Beschaffung einer solchen „Portion" nicht ausgereicht haben. Laut des Statuts des „Bürger-Schützenvereins" hat der jeweilige Landrat den ersten Schuß für Se Majestät abzugeben; in diesem Falle war es also der Landrat des Stadtkreises, Herr Oberbürgermeister Lindemann, der den Schuß mit sicherer Hand abgab. Herr Stadtrat Sonnenschein brachte zuvor das Hoch auf den geliebten Kaiser und König aus, in welches die Schützen jubelnd einstimmten; unter Kanonendonner wurde dann die Volkshymne gesungen. Herr Oberbürgermeister Lindemann hielt hierauf eine kräftige Ansprache, in welcher er der früheren glänzenden Schützenfeste Dortmunds gedachte. Unsere Vorfahren hätten stets dem Spruche gehuldigt:

„Tages Arbeit, abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste!"

Dortmund sei unter diesem Wahlspruch zu seiner jetzigen Blüte gelangt, weshalb auch die jetzige Generation denselben zu allen Zeiten hochhalten möge. Herr Lindemann schloß mit einem Hoch auf den „Bürger-Schützenverein", was stürmisch erwidert wurde. Den zweiten Schuß gab Herr Bürgermeister Arnecke ab, welcher dann ebenfalls eine kurze Ansprache hielt und bemerkte, wenn es auch kein Kernschuß sei (Herr Arnecke hatte aber, wie es sich bei späteren Besichtigung ergab, den Königsvogel mitten durch den Hals getroffen), daraus doch nicht etwa der Schluß zu ziehen sei, daß er die Interessen der Stadt nicht nach allen Seiten hin kräftig vertreten werde. Redner schloß mit einem Hoch auf die alte, gute Stadt Dortmund. Nachdem der frühere König, Herr Wencker, noch einen Schuß abgegeben, begann das Preisschießen. Die ersten Schüsse waren recht wohlgezielte, denn nach den ersten fünf waren bereits die drei Hauptpreise, Krone, Szepter und Reichsapfel, gefallen. Die glücklichen Schützen waren die Herren Hageböck jun., Ernst Wencker, Bömcke, Ellerkmann, H. Bauer und Bahse. Da der Königsschuß erst am zweiten Festtage fallen sollte, und das zum Vogel verwendete Holz gerade nicht besonders fest war, mußte das Schießen zeitweise eingestellt werden. Nachmittags wurden die Ehren-Damen abgeholt, worauf drei Kapellen konzertirten und Volksbelustigungen aller Art arrangirt wurden. Mit Eintritt der Dunkelheit bewegte sich der Zug zur Stadt zurück, vielfach begrüßt durch emporsprühendes bengalisches Feuer. Auf dem Markte formirte das Bataillon Karree, worauf die Fahnen weggebracht wurden. Im Kühnschen Saale begann sodann der Festball, der sehr zahlreich besucht war. — Mancher Schütze mochte wohl erst kurz vorher das Ruhebett aufgesucht haben, als am Sonntag früh der Weckruf durch die Straßen der Stadt ertönte. Nichtsdestoweniger war das Bataillon um 7 Uhr vollzählig vertreten, als es wieder in geschlossenem Festzuge nach dem Fredenbaum marschirte, woselbst nach Ankunft das Vogelschießen seinen Fortgang nahm. Gegen 1 Uhr fiel der Königsschuß und zwar war der glückliche Schütze Herr Kaufmann Wilhelm Schulze, Lütgenbrückstraße hier, der als Königin Fräulein Auguste Scholland erklärte. Diese Wahl wurde mit großem Jubel aufgenommen. Gegen 4 Uhr fand vor versammeltem Hofstaate und dem ganzen Bataillon der feierliche Krönungsakt statt, der durch eine von Herrn Jucho gehaltene Ansprache eröffnet wurde. Derselbe sagte etwa folgendes: Mit großer Berechtigung könne man sagen, daß das Bürgerschützenfest, etwa das Sedanfest ausgenommen, das liebste Fest der Dortmunder sei. Es sei dies ein Fest, bei dem man weder Partei- noch Religionsunterschiede kenne, nur das Vergnügen walte vor, und so sei es recht, so müsse sich ein Volksfest gestalten. So sei es früher gewesen, so sei es heute und so möge es in Zukunft bleiben. Die Stadt Dortmund sei allerdings größer geworden, aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes seien Personen hergekommen, von denen manchem das Wesen der Schützenfeste fremd sei. Aber diese Personen würden sich bald anschließen. Die große Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung beweise so recht, daß man das richtige getroffen, als man das in etwa in Verfall geratene Schützenfest wieder mit altem Glanze feierte. (Von der holden Königin wurde nun dem Könige die Krone auf das Haupt gesetzt; von Ehrendamen wurde der Königin das Diadem aufgesetzt.) Herr Jucho fuhr dann fort: Nachdem vor versammeltem Kriegsvolk die Krönung stattgefunden, ist es alter Brauch, der Königin ein bleibendes Andenken an diese weihevolle Stunde zu überreichen; hierzu hat der Vorstand diesmal ein Medaillon gewählt. Redner schloß mit einem Hoch auf das neue Königspaar, worauf „Heil Dir im Siegerkranz" angestimmt wurde. Herr Stäps richtete an das Königspaar die Bitte, ein gnädiges Regiment zu führen und den Schützen hold zu sein. — Wie schon erwähnt, war die Anzahl der anwesenden Festteilnehmer eine ganz enorme; der Garten, der Pavillon, die an den Seiten des Waldes aufgeschlagenen Tische und Bänke 2c. waren dicht besetzt und viele Tausende wanderten noch auf der Wiese und im Walde umher, da sie keinen Sitzplatz finden konnten. Herr Schröder hatte insofern eine zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß an mehreren Stellen Bier aus den verschiedensten Brauereien verzapft wurde. Jeder konnte deshalb da seinen Schoppen trinken, wo es ihm am besten schmeckte. Der Rückmarsch erfolgte wie am Abend vorher, bei eintretender Dunkelheit. Der Hauptfestball fand wiederum in dem geschmackvoll dekorirten Kühnschen Saale statt. Wenn gestern das Wetter auch hin und wieder etwas ungünstig war, so hatte dies doch auf die Feststimmung keinen Einfluß. Heute, am dritten und letzten Festtage, findet gegen 1 Uhr auf dem Markte große Königsparade statt.

: [Sommertheater.] Am nächsten Donnerstag wird die d. Bertholdsche Theatergesellschaft aus Essen, welche daselbst seit dem Jahre 1877 ihr Standquartier aufgeschlagen und von allen konkurrirenden Gesellschaften allein das Feld behauptet hat, im Saale des Herrn Hobert an der Hobertsburg die erste Vorstellung geben. Die beiden ersten Aufführungen werden Probevorstellungen sein, findet die Gesellschaft die genügende Unterstützung und, was die Hauptsache ist, den Beifall der Bürgerschaft, dann wird ein Abonnement eröffnet werden und zwar zum Preise von 50 ₰ die Person. Zur Aufführung gelangen die neuesten Lustspiele, Operetten 2c. Den Anfang wird Adolf L'Arronge's Lustspielnovität: „Der Kompagnon" machen, welches Stück überall und fast noch mehr, als wie „Krieg im Frieden" mit großem Beifall aufgenommen worden. Ueber die Aufführung bezw. über die Leistungen der Gesellschaft entnehmen wir dem „Ess. Gen.-Anz." nachstehendes: „Nach den vortrefflichen siebenmal wiederholten Aufführungen des Moserschen „Krieg im Frieden" waren wir, und gewiß viele mit uns, gespannt darauf, ob auch der „Kompagnon" einen solchen Erfolg erzielen werde. Nun, der Erfolg war gestern ein so glänzender, daß wir fest überzeugt sind, daß das Stück nicht mehr von unserem Repertoire verschwinden kann und darf. Nicht nur, daß es die Aufmerksamkeit und das Interesse des Zuhörers bis zuletzt zu fesseln weiß, sondern es reißt auch das Publikum zur unbändigsten Heiterkeit hin. Die Aufführung des Stückes war, obgleich es die erste war, eine im Großen und Ganzen vortreffliche; sie gab von neuem Zeugnis von dem Fleiße und der Energie, mit welchem die Regie gehandhabt wird. Auswärtige Freunde waren über solche Leistungen unter den lokalen beschränkten Verhältnissen geradezu frappirt. Auch die Leistungen der einzelnen Darsteller waren im allgemeinen sehr befriedigend." Die Vorstellungen werden um 6½ Uhr beginnen und so zeitig beendet sein, daß die Besucher noch bequem mit der Straßenbahn zurückfahren können.

i [Landwehrverein.] Die am Sonnabend-Abend im Keggemannschen Gartenlokale anberaumte und sehr zahlreich besuchte Generalversammlung des dortmunder Landwehrvereins wurde durch den Präses Herrn Hernekamp eröffnet und geleitet. Die Tagesordnung betraf den Bericht und die Rechnungslage über das diesjährige Stiftungsfest. Nach Abzug sämtlicher Unkosten verbleibt dem Vereine ein Netto-Ueberschuß von 400 ℳ aus der Feier dieses Festes. Die anwesenden Vereinsmitglieder brachen bei dieser Mitteilung in stürmische Bravo aus. Herr Präses Hernekamp ergriff hierauf das Wort und dankte zuerst den Mitgliedern für ihre rege Teilnahme und die stramme militärische Haltung während des ganzen Festes. Es sei durch dieses den Bürgern Dortmunds ein neuer Beweis geliefert, daß Kameradschaftlichkeit den Verein beseele und daß auch diese fernerhin in jeder Weise nur allein gepflegt werden solle. Daß aber auch die Bürgerschaft Dortmunds zu würdigen wisse, was der Verein während der Jahre seines Bestehens für ihre Söhne, welche unter den Strapatzen der letzten Feldzüge schwer litten, was derselbe ferner gethan für die hinterlassenen Witwen und Kinder, das habe auch bei diesem Feste die rege Teilnahme der Bürgerschaft herrlich bewiesen. Trotz mancher Verdächtigungen, womit ein schlecht Eingeweihter noch kurz vor dem Feste vor das Publikum getreten, habe sich die Bürgerschaft nicht abhalten lassen, durch ihr zahlreiches Erscheinen dem Vereine ihr Wohlwollen zu zollen. Dem Wohle der Bürgerschaft wurde deshalb von allen Mitgliedern ein volles Glas geweiht, das zweite Glas galt dem Herrn Schröder am Fredenbaum, welcher dem Verein zu dem Feste hundert Mark geschenkt hatte. Zu der Fahrt zum Verbandsfeste in Hamm wurden zirka 130 Mitglieder angemeldet und ist auch bei diesem großen dort stattfindenden Krieger-Verbandsfeste der Verein in würdiger Anzahl Mitglieder vertreten. — Herr Hernekamp schloß die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät unseren erhabenen Kaiser und obersten Kriegsherrn, in welches die Mitglieder begeistert einstimmten.

: [Personal-Notizen.] Der Telegraphen-Assistent Senzig ist von Neheim nach Dortmund versetzt; der Schulamtsbewerberin Anna Becker von hier ist eine Lehrerinstelle an der hiesigen katholischen Schule provisorisch verliehen worden.

⁂ [Schwurgericht.] Die Verhandlung gegen den Bäckermeister Gregor Kentzler von hier, der am vergangenen Sonnabende wegen wissentlichen Meineides unter Anklage stand, hat mit der Verurteilung des Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer geendet. Der Gerichtshof hat den Angeklagten ferner für unfähig erklärt, jemals wieder als Zeuge oder Sachverständige vernommen zu werden. Seitens der königlichen Staatsanwaltschaft waren nur 3 Jahr Zuchthaus in Antrag gebracht. Da die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, können wir keinen näheren Bericht bringen.

§ [Unglück.] Von einem recht fatalen Unglücksfall wurde gestern vormittag am Ostenhellweg eine hierselbst an der Kaiserstraße wohnende junge Frau betroffen. Beim Passiren der genannten Straße löste sich nämlich eine zur Feier des Schützenfestes im 3. Stocke ausgestreckte Fahne und fiel der gerade vorbeigehenden Dame derart auf den Kopf, daß dieselbe ohnmächtig zusammenbrach und eine schwere Kopfverletzung davontrug. Der zufällig in der Nachbarschaft anwesende Arzt, Herr Dr. Cl., nahm sich der Verwundeten sofort an und brachte sie in seinem Wagen nach ihrer Wohnung. Es ist dies eine Warnung für alle, beim Befestigen der Fahnen die größte Vorsicht anzuwenden.

[Retour- und Rundreise-Billets.] Die mißbräuchliche Verwendung der Retour- und Rundreisebillets bildet seit geraumer Zeit den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit vieler Eisenbahn-Verwaltungen und speziell auch der geschäftsführenden Direktion des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, der Direktion der Berlin-Anhaltschen Bahn in Berlin. Um diesem Uebelstande zu steuern, hat die letztere neuerdings für das Vereinsgebiet beantragt, diesen Billets einen Vermerk aufzudrucken, durch welchen das reisende Publikum darauf hingewiesen wird, daß diese Billets zur Rück- resp. Weiterreise nur für diejenige Person gültig seien, welche damit die Reise begonnen haben, und daß die Benutzung solcher Billets durch andere Personen strafbar sei. Die Kommission für Angelegenheiten des Personenverkehrs des Vereins, welche sich neuerdings mit diesem Antrage zu beschäftigen hatte, ist nunmehr zu folgendem Urteile gelangt: Es liege der Ausgabe von Retour- und Rundreisebillets die Absicht zu Grunde, denjenigen Personen, welche die Eisenbahn auf einer bestimmten Strecke innerhalb einer festgesetzten Frist zur Hin- und Rückfahrt zu benutzen beabsichtigen, eine Preisermäßigung zu gewähren. Wenn daher ein solches Billet zur Rückfahrt von einer anderen Person benutzt werde, so widerspreche dies dem Zweck und der Absicht der Einrichtung. Personen, welchen ein Recht auf Preisermäßigung nicht zugestanden werden sollte, würden somit unrechtmäßigerweise einer solchen teilhaftig, während die Eisenbahnen zu Unrecht in ihren Einnahmen geschädigt würden. Im weiteren weist die Kommission darauf hin, daß sich aus diesem Mißbrauch ein förmlicher Handel mit Retour- und Rundreisebillets nicht nur unter der Hand entwickelt, sondern sogar in Form der in einer Reihe größerer Städte bestehenden „Internat. Retourbillets-Büreaus" (!) öffentlich etablirt habe. Thatsache ist, daß diese Büreaus den An- und Verkauf derartiger Billets in den Zeitungen und durch Plakate ankündigen und denselben zu einem schwunghaften Geschäftszweige ausgebildet haben, Thatsache aber auch, daß der den Eisenbahnen hieraus erwachsende Nachteil nicht nur ein finanzieller ist, indem die Moral des Zugpersonals durch die Versuchung, die Hand zur Vermittelung dieser Geschäfte zu bieten, ernstlich geschädigt wird. Was nun die Maßnahmen gegen die mißbräuchliche Verwendung der Retour- 2c. Billets betrifft, so konstatirt die Kommission zunächst, daß die Organe der Strafrechtspflege ein Einschreiten wegen Betrugs stets abgelehnt und diese Ablehnung damit motivirt haben, daß der Thatbestand des § 263 des Str.-G.-B. so lange nicht als erfüllt anzusehen sei, als nicht die Billets auf den Namen desjenigen Benutzenden ausgestellt seien. Diese Rechtsanschauung erscheint auch unanfechtbar, da der Passagier das Billet lediglich als eine au porteur ausgestellte Platzlegitimation ansieht, bei der die Persönlichkeit des Benutzenden ganz irrelevant bleibt. Die Kommission gelangt deshalb, um das wirksamste Mittel zur Vermeidung von Defrauden, nämlich die allgemeine Einschränkung der Gültigkeitsdauer der Retourbillets auf einen

---

M Berliner Kleinigkeiten.

Die Hundstage fangen offiziell erst an, wenn die deutsche Jugend, um sich auszutoben, auf zirka fünf Wochen aus der Schulpflicht entfesselt wird, aber der Sonnenstich hat schon längst seine Schuldigkeit gethan, und ein Reporter, der in Verzweiflung sein muß, daß er in seinem „Ententeich" kein Nordseebad nehmen kann, machte letzthin die Entdeckung, daß in Berlin jede Lebensbedingung in sommerlichen Miasmen zu grunde gegangen ist. Er klagt sogar den reinlichen Asphalt an, der ihm nicht genug Fäkalstoffe verdaut, und sieht von der Höhe des Kreuzbergs die innere Stadt in einer Dunstwolke, die fast so knüppeldick ist, wie die Bewunderung, mit der Paul Lindau sich umnebelt, wenn ihm der jüngere Bismarck als großer Wilhelm erscheint. Diesem Dunstkreise des berühmten Satrikers fehlt freilich jeder Ozongehalt, und so weit hat es die berliner Atmosphäre trotz Staub und Panke doch noch nicht gebracht, aber es ist richtig, daß jeder, der irgend die Mittel dazu hat, dem grünen Strand der Spree zu entfliehen sucht, sobald das Mailüftl verduftet ist, und der öffentliche Gesundheitsstand mit der Frühkartoffel, die auch anderswo mehr Gallert als Erdapfel, einen ruhrartigen Charakter annimt. Die „Raubritter des Tiergartens", wie der Abgeordnete v. Puttkamer, der Vetter des Ministers, die großen Kapitalisten nennt, deren Stammbaum über die Kreuzzüge hinaus bis ins gelobte Land hinabreicht, machen auch in diesem Sommer den Anfang, und schon um die Mitte des Rosenmonats spähte der Wanderer vergebens nach den schlanken Gestalten orientalischer Schönheit, die mit Gaz-Uebergängen von den Balkonen blickten und ihre Rabenlocken im Winde wehen ließen. Auch die Aeltesten der Kaufmannschaft, die sich der besagte große Wilhelm nur als veritable Patriarchen mit schneeweißen Häuptern, oder mit der Dreihärigkeit seines Vaters vorstellen kann, baden bereits ihre Sünden ab, und in voriger Woche haben die Väter der Stadt auf acht Wochen das Schuldbuch zugeklappt, das sie mit Steuerfreveln gegen den armen Mann und mit schnöden Zeugnissen ihrer Verknechtung durch den Fortschrittsring zu füllen gewohnt und gewählt sind. Noch in der vorletzten Sitzung bekundeten die Stadtverordneten ihren Mangel an Takt und Wohlgesinnung durch einen Beschluß, der in hohem Grade die Interessen der Stadtbahn schädigt und dem Kanzler vielleicht Anlaß zu der Bemerkung bieten wird, daß die „Stadtregierung" diesem Unternehmen abhold ist, seit es aus dem Bereich der Privatspekulation in die Staats-Verwaltung überging. Da die Nordbahn wenig Aussicht hat, ertragsfähig zu werden, kam der frühere Oberbürgermeister Hobrecht auf den glorreichen Gedanken, die Viadukbogen zum Gegenstande einer Finanzoperation zu machen, von der Stadt und Staat zugleich einen Vorteil sich versprechen dürften, indem die Stadt die Viadukte für ihren Markthallenbedarf benutzen und dem Staat für Ueberlassung desselben eine entsprechende Miete zahlen könnte, um wenigstens, wenn die eigentliche Bahn ihren Zweck verfehlt haben würde, aus dem Unterbau eine kleine Trosternte zu erzielen. Hobrecht wurde infolge dessen Finanzminister, zwar nicht lange, aber im grunde verdiente er auch nicht mehr, und die Bürgerschaft war erfreut, die Markthallenfrage, bei der die Zukunftsmusik stets ein Millionen-Thema variirt hatte, in eine billigere Perspektive gerückt zu sehen. Man war also einigermaßen enttäuscht, als endlich das Projekt einer Zentralmarkthalle in Verbindung mit etlichen Viadukbogen der Stadtbahnstrecke „Königsbrücke — Kaiser Wilhelmstraße" aufgestellt und zu einem Kostenaufwande von zka. drei Millionen Mark geschätzt wurde. Das beste aber war, daß Minister Maybach den Mietspreis für seine Viadukbogen auf 17 ℳ pro Quadratmeter normirte, was eine Taxe ist, nach welcher die Kanzlerwohnung auf mindestens 50 000 Mark veranschlagt werden müßte. Die städtischen Behörden taxiren ja immer noch etwas humaner als die fiskalischen und in Gemäßheit dieser Eigenschaft entschieden denn auch die Stadtverordneten, daß ein Mietspreis von 10 ℳ pro Quadratmeter immer noch mehr sei, als man verantworten könne. Herr Maybach ist zwar nicht Handelsminister, aber er wird sich wohl handeln lassen, um mit dem Wohlwollen, von dem die Staatsregierung beseelt sein will, die Böswilligkeit zu beschämen, die der Stadtregierung zur Last gelegt wird. Uebrigens hat die Sache keine Eile, denn die Väter der Stadt haben Ferien und auch die Minister schicken sich an, in irgend einer Sommerfrische sich von den Niederlagen zu erholen, die sie unter Führung des Kanzlers in der letzten parlamentarischen Kampagne erlitten haben. Nur der hohe Bundesrat arbeitet noch, um die Leichen der Gesetzentwürfe, die auf dem Kampfplatz geblieben, kunstgerecht einzubalsamiren und ehrenvoll zu bestatten. Auch der Trunksuchtskandidat soll mittlerweile gestorben und mit einer Nadowessischen Totenklage dem großen Geiste zugeschickt worden sein. Er konnte nach seinem geistigen Inhalt sich auch nicht mehr aufrecht auf der Matte halten. Nachdem der Bundesrat den Hektiker, den der Kanzler auf 40 Mill. Reichshülfe für Hamburg kaufte, an Sohnes statt angenommen hat, wird indessen auch er glauben, daß er sich vorläufig genug verdient gemacht hat ums Vaterland und gleichfalls in die Ferien gehen, wahrscheinlich gleichzeitig mit der strebsamen Jugend, die mit dem heutigen Tage losgelassen ist zur Verzweiflung aller Mütter, die noch mit Schauder an die Verzweiflung denken, welche diese ungebändigte Thatkraft während der vorjährigen Hundstagsferien in dem stillen Heim anrichtete.

Dann kommen noch die großen Gerichtsferien, in denen heute nur die Richter, doch nicht die Bestimmungen der neuen Gerichtsordnung auf Urlaub gehen, die das geehrte Publikum täglich mehr als Mißstände empfindet. Die Regierung will auch Abhülfe schaffen, aber erst, wenn das Uebel noch besser erprobt sein wird und für den Ausfall an Einnahmen, die wohl im Interesse des armen Mannes nicht entbehrt werden können, anderweit Deckung geschafft ist. Der Kanzler hat auch für diesen Widerspruch einen Grund und zwar den, daß die Regierung selten weiß, wie den Regierten zu Mute ist. Deshalb entgeht ihm auch, daß sein Schützling, der arme Mann, durch die Höhe der Gerichtstaxe am meisten geschädigt wird. Wir freilich wissen, daß eben die verklagt werden, die nicht bezahlen können, und daß es der Besitzlose ist, dem allein der Titel des armen Mannes zusteht.

Rudolf Menger.

möglichst kurzen Zeitraum, zu vermeiden, zu der Ansicht, daß es das einzig richtige sei, durch den Erlaß allgemeiner reglementarischer Bestimmungen das Ziel zu erreichen, durch welche ausgesprochen wird, daß die Benutzung dieser Retourbillets ꝛc. zur Rückfahrt nur derjenigen Person gestattet ist, welche das betreffende Billet zur Hinfahrt benutzt hat. Man verspricht sich hiervon bei den vielen vorhandenen Schwierigkeiten der thatsächlichen Feststellung in jedem Spezialfalle freilich keine unmittelbare, wohl aber die mittelbare Wirkung, daß dem Publikum, das sich bisher in diesem Punkte unzweifelhaft zum größten Teile im guten Glauben befunden hat, die Unrechtmäßigkeit einer solchen Benutzung allgemein bekannt wird, sowie daß dann der Handel mit solchen Billets notwendig das Licht der Oeffentlichkeit scheuen muß. Daß gleiche und zum teil noch durch Strafandrohungen verschärfte reglementarische Bestimmungen in vielen anderen Ländern bestehen, dürfte bekannt sein. Demgemäß hat die Kommission den Antrag gestellt, daß 1. sämtliche Retour- und Rundreisebillets für Hin- und Rückfahrt nur für eine und dieselbe Person gültig sein sollen und deren Uebertragung auf andere Personen dieselben ungültig macht; 2. in die einzelnen staatlichen Betriebsreglements die Aufnahme eines entsprechenden Zusatzes veranlaßt werden soll und 3. den Verwaltungen empfohlen wird, den Retourbillets möglichst auf der Vorderseite die Worte: „Gültig zur Rückfahrt nur für diejenige Person, welche das Billet zur Hinfahrt benutzt hat", aufzudrucken. Im Falle der Ablehnung der Pos. 1 sollen die Vereins-Verwaltungen sich verpflichten, in ihren Tarifen und Fahrplänen zu bestimmen, daß die Uebertragbarkeit eines Retourbillets auf einen andern nicht gestattet und das betreffende Billet bei Benutzung durch einen Dritten als ungültig behandelt wird. — Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Generalversammlung zu diesen immerhin etwas problematischen Vorschlägen stellen wird.

)(**Aplerbeck**, 9. Juli. [Einquartirung.] Beim diesjährigen Herbst-Manöver kommt das Amt Aplerbeck bei Verteilung der Einquartirung ziemlich gut fort. Nur die beiden Gemeinden Sölde und Holzwickede werden belegt und zwar am 7. September mit je einer Eskadron des westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8, jede Eskadron 4 Offiziere, 112 Mann und 120 Pferde stark. Die Einquartirung erfolgt mit Marschverpflegung.

§ **Brackel**, 9. Juli. [Einquartirung.] Bei dem diesjährigen Herbstmanöver wird am 7. September kr. in Brackel, Asseln und Wickede je eine Eskadron vom westfälischen Husaren-Regiment Nr. 8 in Stärke von 4 Offizieren, 112 Mann und 120 Pferden einquartirt werden. — Nach der von der Kreiskommission festgestellten Uebersicht der Belegungsfähigkeit können in den Gemeinden hiesigen Amtes zusammen 3754 Mann und 1645 Pferde nebst den zu den bezüglichen Truppenteilen gehörenden Offizieren einquartirt werden und zwar in Asseln 750 Mann und 180 Pferde, Brackel 874 Mann und 200 Pferde, Cörne 259 Mann und 75 Pferde, Courl 100 Mann und 20 Pferde, Grevel 200 Mann und 90 Pferde, Husen 180 Mann und 50 Pferde, Wambel 400 Mann und 100 Pferde, Wickede 700 Mann und 180 Pferde und in Lanstrop 300 Mann und 150 Pferde.

B **Castrop**, 9. Juli. [Verschiedenes.] Gestern abend kehrte ein Gast bei dem Wirte Weffel ein und wünschte Nachtquartier. Dasselbe wurde ihm gewährt. Am andern Morgen hatte der Gast frühzeitig das Quartier verlassen und waren auch zum großen Erstaunen des Hauswirts, als dieser seinen Gast auf der ihm angewiesenen Stube aufsuchte, zwei vollständige Betten entwendet. Auch vermißte der Wirt eine Partie Zigarren und einige Flaschen Getränk. — Heute Nacht ist dem Wirte Herrn M. Kalthoff eine sehr wertvolle Kuh von der Weide gestohlen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von derselben auffinden können. — Heute morgen fand man in Merklinde die Leiche eines alten Ackerknechtes erhängt.

: **Schwerte**, 11. Juli. [Festlichkeit.] Der Verein für Landwirtschaft und Gewerbebetrieb der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen feiert am 16. Juli im Freischütz am schwerter Walde sein Jahresfest. Nach dem uns vorliegenden Programm findet vormittags 9 Uhr General-Versammlung statt; um 9½ Uhr beginnt die Tierschau und Aufstellung der Produkte der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes und um 12 Uhr die Vorführung der prämiirten Tiere. An Prämien kommen 300 ℳ zur Verteilung. Sodann folgt ein Festessen und nach demselben Konzert sowie großer Festball. Die Musik wird vom Dortmunder Orchesterverein ausgeführt.

E **Methler**, 10. Juli. [Missionsfest.] Am nächsten Mittwoch den 13. d. M. findet hier das Missionsfest der Kreissynode Unna statt. Als Festredner wird u. a. der in weiten Kreisen als Missionar bekannte Herr Dr. Schreiber aus Barmen auftreten.

E **Königsborn**, 11. Juli. [Konzert.] In den schönen Anlagen des hiesigen Kurgartens hatte gestern nachmittag das Kaiser-Kornett-Quartett Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland aus Berlin ein Konzert veranstaltet. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte der in Aussicht stehende Kunstgenuß eine zahlreiche Zuhörerschaft herangezogen. Wir erblickten unter den Lauschenden namentlich viele Offiziere der soester Garnison. Das Programm war ein durchaus sorgfältig gewähltes und nach jeder einzelnen Piece spendete das zahlreiche Publikum rauschenden Beifall. Wir erwähnen nur „Der fromme Wandersmann" von Mendelssohn, „Die Thräne" von Witt, „Das ist der Tag des Herrn" von J. Kreutzer und „Das einsame Röslein" von Herms. Wie wir hörten, ist die Verwaltung gesonnen, im Verlauf dieses Sommers mehrere größere Konzerte zu veranstalten.

D **Annen**, 10. Juli. [Harkort-Denkmal.] Seit zirka 14 Tagen liegen hier in verschiedenen Wirtshäusern Listen zum Einzeichnen von freiwilligen Beiträgen zur Errichtung eines Harkorts-Denkmals auf. Die Beteiligung hieran ist bis heute leider eine äußerst schwache, und fällt dabei sehr auf, daß sich eine gewisse Kategorie von Leuten dieser Zeichnung so fern hält, wofür der alte Volks-Tribun s. Z. doch so viel gethan.

Münster, 9. Juli. [Eine Ruchlosigkeit seltener Art] ist in der Nacht von Donnerstag auf Freitag auf dem St. Aegidii-Kirchhofe verübt worden. Etwa 40 Grabsteine, darunter sehr schöne und kostbar gearbeitete, sind von unbekannter Bubenhand teils zertrümmert, teils umgeworfen worden. Mit welcher überlegten Wut die erbärmliche That vollführt worden ist, geht daraus hervor, daß sogar eiserne Denkmäler demolirt worden sind. Man weiß noch nicht, wer hier in solch infamer Weise die Ruhe der Abgeschiedenen gestört hat. Den Nachforschungen unserer Polizei aber wird es hoffentlich gelingen, zu diesem Streiche auch die Buben zu finden. Seit mehreren Jahren ist dies, nach der „W. Prz.", der zweite Fall, in dem eine Schändung der Friedhöfe in solchem Umfange stattgefunden hat. Vor einigen Jahren wurden von ungezogenen halbwüchsigen Burschen ebenfalls über 20 Gräber auf dem Ueberwasser-Kirchhofe verwüstet.

Elberfeld, 8. Juli. [Bergisch-Märkische Bahn.] Gegenüber den wiederholt in verschiedenen Zeitungen erwähnten Gerüchten von der bevorstehenden Verstaatlichung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn versichert die „Elberfelder Zeitung", daß an hiesiger maßgebender Stelle von Regierungspropositionen bezüglich der Erwerbung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn nichts bekannt ist.

Remscheid, 7. Juli. [Gerichtliches.] Wir lesen in der „Remsch. Ztg.": „In der jüngsten Schöffengerichtssitzung wurde seitens des Herrn Amtsanwalts Krey als Vertreter der Staatsanwaltschaft auf grund des § 417 Abs. 2 der Str.-Pr.-O. die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß er die Verfolgung der Wiederklage des Herrn Bürgermeisters von Bohlen gegen Herrn Oberbürgermeister a. D. Hoffmeister bernehme. Obgleich die Staatsanwaltschaft in ihren Amtsverrichtungen von den Gerichten unabhängig ist und das Amt der Staatsanwaltschaft bei den Amts-Gerichten und den Schöffengerichten durch einen oder mehrere Amtsanwälte ausgeübt wird, ignorirte das Gericht die erwähnte Erklärung und erließ ein Urteil, ohne daß die Staatsanwaltschaft zugegen war. Wie wir jetzt vernehmen, hat sich die Staatsanwaltschaft des Landgerichts der Ansicht des Herrn Amtsanwalts angeschlossen und durch Einlegung der Berufung die Verfolgung übernommen. Auf den demnächstigen Ausfall der Sache darf man gespannt sein."

w **Koblenz**, 9. Juli. [Se. Majestät der Kaiser] tritt heute seine Reise an und wird morgen Vormittag in Mainau eintreffen und daselbst mit der großherzoglich badischen Familie zwei Tage verweilen. Am 13. d. Mts. treten Se. Majestät die Weiterreise nach Gastein an.

w **Koblenz**, 9. Juli. [Die Kaiserin.] Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist auch heute als ein günstig zu bezeichnen.

w **Koblenz**, 10. Juli. [Ihre Majestät die Kaiserin] hat eine verhältnismäßig ruhige Nacht gehabt. Der Appetit hebt sich, das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. Die Wunde ist bis auf einen kleinen noch bestehenden Gang geschlossen.

Trier, 8. Juli. [Postboten mit Seitengewehren.] Die „Saar- und Mosel-Zeitung" schreibt: Die fahrenden Landbriefträger, welche seit einigen Monaten versuchsweise eingerichtet worden, sind eine wahre Wohlthat für die Bewohner des platten Landes in bezug auf schnellere Verbindung mit den nächsten Städten. Die Postboten sind jetzt, um gegen Angriffe geschützt zu sein, mit Seitengewehren versehen und werden demnächst auch Posthörner erhalten.

Standesamt Wellinghofen.

Anmeldungen vom 1. Juni bis 4. Juli.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Karl Dietrich Steffen, Loh, mit Pauline Drevermann, Hörde. Bergmann Christ. Saure, Bittermark, mit Auguste Kruse, Kirchhörde. Bergmann Karl Plätz mit Lina Zunscher, Wellinghoferheide.

Eheschließungen. Bergmann Konrad Wilh. Ufer, Witwer, mit Wilhelmine Karoline Brennemann geb. Diederichs, Höchsten. Fabrikarbeiter Karl Dietrich Steffen, Loh, mit Pauline Drevermann, Hörde. Bergmann Christ. Saure, Bittermark, mit Auguste Kruse, Kirchhörde.

Geburten. Bergmann Ludwig Krämer, Bittermark, 1 S. Landwirt August Heinrich Prein 1 S. Bergmann Bernhard Schmidd, Lückerheide, 1 T. Schneidermeister Wilhelm Middelmann, Benninghofen, 1 S. Bergmann Wilhelm Seepe, Brücherhof, 1 T. Bergmann Karl Bünger, Lück a. d. Rod, 1 T. Bergmann Friedrich Wilhelm Berg 1 S. Wirt Wilhelm Heinz, Bittermark, 1 S. Lehrer Friedrich Hinnerks gen. Gerres, Holtbrügge, 1 S. Maschinenwärter Friedrich Behle 1 S. Hütteninvalide Friedr. Schwarze, Brücherhof, 1 T. Bergmann August Pelz, Lück 1 T. Bergmann Wilhelm Pütter, Loh, 1 S. Bergmann Friedrich Haselhoff, Loh, 1 S. Landwirt Friedrich Holtbrügger, Holtbrügge, 1 S. Landwirt Dietrich Huntermann, Wichlinghofen, 1 S. Bergmann Wilhelm Butermann 1 T. Bergmann Fritz Diederichs, Hesterbach, 1 S. Bergmann Eduard Schwabe, Höchsten, 1 S. Schuhmacher Johann Georg Ehle, Benninghofen, 1 S.

Todesfälle. Ehefrau des Berginvaliden Konrad Füßmann, Karol. geb. Bracht, Benninghofermark, 69 J. 8 M. Berginvalide Konrad Wilhelm Heinrich Haselhoff, Brücherhof, 65 J. 4 M. Heinrich Schumacher, Lücklemberg, 9 M. 15 T. Witwe des Schreinermeisters Hermann Heinrich Teenhausen, Wilhelm. Katharine geb. Linnemeyer, Wellinghoferheide, 54 J. 7 M. Berginvalide Ludwig Gehres, Brücherhof, 73 J. 10 M. Heinrich Friedr. Rinke, Wellinghoferheide, 4 J. 9 M. Hüttenarbeiter Friedrich Heinrich Lourse, Höchsten, 14 J. 4 M. Franz Anton Tigges, Bittermark, 1 J. 25 T. Ehefrau des Bergmanns Heinr. Boversmann, Wilhelmine geb. Breuker, Höchsten, 42 J. 2 M. Ehefrau des Hütteninvaliden Heinrich Saß, Amalie geb. Ablerholz, Benninghofen, 46 J. 2 M. Emilie Lessing, Wellinghoferheide, 5 M. 1 T.

Standesamt Lünen.
(Stadt Lünen.)

Anmeldungen vom 1. Juni bis 30. Juni.

Eheschließungen. Handelsmann Friedrich Karl Dietrich Pellmann mit Anna Maria Elisabeth Bömken. Metzger Christof Heising mit Johanna Maria Dieckmann. Schlosser Friedr. Wilh. Ludwig Behr mit Witwe Henriette Friederike Lisette Maria Klein geb. Rump.

Geburten. 1 Sohn: Maurer Wilhelm Menz. Tagelöhner Franz Jäger. Schlosser Engelb. Petter. Tagelöhner Giesbert Bernhard Karl Keppler. Kupferschmied Jakob Glöckner. Schlosser Friedr. Josef Karl Hedtkamp. 1 Tochter: Metzger Karl Koch. Ziegelarbeiter Heinrich Wilhelm Voß. Lokomotivführer a. D. Gust. Hohendorff. Fuhrmann Karl Böckmann.

Todesfälle. Ferdinand, S. des Maurers Heinrich Schmidt, 1 J. Henriette, T. des Sandformers Friedrich Kremer, 1 J. Wilhelm, S. des Schmiedemeisters Theodor Dörmann, Brechten, 1 J. Kupferschmied und Eichmeister Konrad Theodor Denninghoff, 71 J. Schreiner Bernhard Josef Kleine 24 J. Louise Henriette, T. des Ziegelarbeiters Heinrich Wilhelm Voß, 1 W. Postunterbeamter Wilhelm Helmig 25 J. Maria Alwine, T. des Anstreichers Gottfr. Friedrich Pieper, 1 J. 6 M. Witwe des Modellschreiners Hermann Greve, Klara geb. Nase, 75 J. Schäfer Anton Dropmann, Mengede, 40 J. Karl Ernst Otto, S. des Bäckers Fritz Wienpahl 1 J. Hüttenarbeiter Wilh. Elberfeld 58 J.

Totgeburt. Polizeisergeant Ludw. Kraumendahl 1 T.

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 9. Juli bis dahin des 10. Juli.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayßer.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste . . .	+ 14,7° C. (11,7° R.)	+ 13,6° C. (10,8° R.)
höchste . . .	+ 20,8° C. (16,6° R.)	+ 20,2° C. (16,1° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+ 16,6° C. (13,2° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	759	Höhe der Regenschicht in mm	1,8
niedrigster . . .	756		
mittlerer . . .	757,8	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	1800

[Witterungsbericht] vom 10. bis 11. Juli. Mitgeteilt von Herrn Chemiker Dr. Kayßer. Niedrigste Temperatur von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends + 14,6° C (11,6° R.), höchste + 21,5° C. (17,2° R.), von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niedrigste + 12,3° C. (9,8° R.) höchste + 18,2° C. (14,5° R.), mittlere Tagestemperatur von 6 bis 6 Uhr morgens + 16,3° C. (13,0° R.). Höchster Barometerstand 765,5, niedrigster 757,5, mittlerer 762,3. Höhe der Regenschicht 0,2 mm, Menge des auf 1 qm gefallenen Regens 200 ccm.

Wetter-Aussichten für Montag, 11. Juli 1881.

Hamburg, 8. Juli. Ruhiges, etwas wärmeres Wetter mit veränderlicher Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge.

Deutsche Seewarte.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Dortmund**, 9. Juli. [Marktbericht.] Weizen — ℳ, Roggen 21,75—22,50 ℳ, Hafer 18,00—18,50 ℳ, Gerste — ℳ, Kartoffeln 7,60—8,00 ℳ, Stroh (Richt-) 8,40—9,00 ℳ, Heu 7,60—8,00 ℳ per 100 Kilo., Butter 1 Kilo 1,80 bis 2,00 ℳ, Eier 60 St. 3,00—3,25 ℳ.

[Das unterirdische Telegraphennetz Deutschlands] hat, nachdem die letzte fehlende Strecke von wenigen Kilometern zwischen Köln und Aachen vollendet, seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Wie wir der „Deutschen Verkehrszeitung" entnehmen, beträgt die Gesamtlänge der Kabel 5471 km mit 38 426 km Leitungen. Der größte Teil der Kabel hat sieben Adern, nämlich 5179 km Linie mit 36 260 km Leitungen, das übrige sind vieraderige Kabel (292 km Linie mit 1166 km Leitung). Die Kabel sind annähernd zur Hälfte (2864 km) von Felten und Guilleaume in Köln, zur andern Hälfte (2607 km) von Simens und Halske in Berlin geliefert. Die Leitungen berühren 221 deutsche Städte, darunter alle bedeutenderen Handels- und Wasserplätze. Die Legungen wurden vor zirka 4½ Jahren begonnen; sie haben eine Arbeitszeit von ungefähr 56 Monaten und einen Kostenaufwand von 30 210 975 ℳ beansprucht.

[Amerikanische Fleischwaren.] In vielen Blättern ist vor kurzem ein Vortrag über amerikanische Fleischkonserven, den Dr. Roloff in Berlin gehalten hat, wiedergegeben worden. Nach dem, was wir nun von authentischer Seite über die Fabrikation des Corned-Beef, besonders in den großen Fabriken Chikagos, erfahren, scheint uns das von dem Obigen Gesagte jedoch einiger Berichtigungen zu bedürfen. Daß Dr. Roloff vor dem Konsum amerikanischer Wurst aus Schweinefleisch warnt, ist sehr richtig, da eine genaue Untersuchung derselben auf Trichinen unmöglich ist, dahingegen in demselben Atem auch vor dem in Dosen verpackten Korned-Beef zu warnen, ist ein entschiedener Mißgriff. Dr. Roloff scheint davon auszugehen, daß alles in Dosen verpackte Ochsenfleisch unter dem Namen Korned-Beef in den Handel gebracht wird, übersieht dabei aber ganz, daß ein sehr bedeutendes Quantum Ochsenfleisch unter der Benennung Boiled und Roast-Beef [illegible] in Dosen verpackt wird. Die größeren Fabriken, welche das Korned-Beef fabriziren, verpacken auch das Boiled und Roast-Beef, und liegt der Unterschied zwischen diesen Fleischsorten lediglich in der Fabrikationsweise, nicht aber in dem Fleisch. Warum warnt Herr Dr. Roloff nun speziell vor dem Korned-Beef? vielleicht weil in Amerika in einer Fabrik nicht für die Gesundheit taugliches Fleisch gefunden und konfiszirt ist. Dies erscheint uns jedoch nicht richtig, besonders wenn man in betracht zieht, welch bedeutende Fabriken sich mit der Fabrikation des Korned-Beef befassen. Geradeso gut, wie in Deutschland von gewissenlosen Personen versucht wird, krankes Fleisch noch an den Mann zu bringen, ebensogut gibt es Leute in Amerika, die solches versuchen werden. Deshalb aber gegen den Konsum alles amerikanischen Büchsenfleisches zu sprechen, ist doch wirklich zu weit gegangen. Das Publikum braucht sich nur an die in Deutschland eingeführten bekannten Marken, wir erwähnen z. B. Wilson Packing Co. Chicago, zu halten, und ist dann sicherlich dagegen geschützt, schlechtes Fleisch zu kaufen. Bei fast allen Fällen von Erkrankungen nach dem Genusse von Korned-Beef konnte man nachweisen, daß dasselbe entweder aus Winkel-Fabriken stammte, oder durch äußere Beschädigung Luft in die Dose gedrungen war, wodurch der Inhalt verdorben war. Bei allen in Blechdosen eingemachten Eßwaren, wie Gemüse, Sardinen ꝛc. kommt es vor, daß einmal eine Dose nicht gut ist und naturgemäß auch bei dem präservirten Fleisch, und die Ursache ist fast immer in einer äußeren Beschädigung, durch welche Luft hineindringt, zu suchen. Daß bei der Fabrikation des Korned-Beef in den bekannten Fabriken anderes Fleisch als Ochsenfleisch verwendet wird, ist vollständig falsch. Die Verordnungen betreffs der Viehinspektion in Chikago sind überaus genau und werden von kompetenten Beamten mit größter Strenge gehandhabt. Die Sanitätspolizei inspizirt die Fabriken fast täglich. Nicht allein die Regierung der vereinigten Staaten hat nach eingehender Untersuchung das Korned-Beef in der Armee und Flotte zum Gebrauche eingeführt, es wird in England sowohl, als in Deutschland seit mehreren Jahren zur Verproviantirung der Armee und Marine gebraucht, nachdem die genauesten Untersuchungen dieserhalb angestellt sind. In Krankenhäusern und Hospitälern, von deren Verwaltungen man doch wohl erwarten darf, daß sie in der Auswahl der für die Kranken bestimmten Speisen sehr vorsichtig sein werden, wird das Korned-Beef stark konsumirt. In Amerika findet man das Korned-Beef auf den Speisekarten der feinsten Hotels verzeichnet, und in England wird es nicht nur vorzugsweise von Arbeitern in Restaurationen vierten Ranges, wie Herr Dr. Roloff sich ausdrückt, verspeist, sondern es ist in ganz England zu einem allgemeinen Nahrungsartikel geworden. Die Berechnung des Preises seitens des Herrn Dr. Roloff ist auch nicht richtig. Bekanntlich wird das Korned-Beef in den Ausschneide-Geschäften mit zirka 70—80 ₰ per ½ kg. schieres Fleisch verkauft und sollte darauf doch die Kalkulation des Herrn Dr. Roloff basirt sein, nicht aber auf grund der Verpackung der zirka 2 Pfd. engl. enthaltenden kleinsten Dosen. Herr Professor Roloff glaubt, daß ein eventueller Ausfall der amerikanischen Zufuhren leicht zu decken sei und basirt diese Ansicht darauf, daß das im Jahre 1876 importirte amerikanische Büchsenfleisch nach der durchaus unerwiesenen Kalkulation das Equivalent von 16 000 halbfetten Ochsen oder der 5. Teil der in Berlin für den Konsum geschlachteten Ochsen sei. Hierbei übersieht Herr Dr. Roloff aber gänzlich, daß außer von Amerika sehr bedeutende Quantitäten Fleisch in Dosen von Australien importirt werden, und daß im Jahre 1876, welches er zu Grunde legt, das Korned-Beef zuerst nach der jetzigen Methode fabrizirt und von Deutschland importirt ist. Daß der Unterschied in dem Konsum eines Artikels, der neu eingeführt wird, zu einem solchen, der sich während der letzten 5 Jahre der Gunst des Publikums erfreut, ein ganz bedeutender ist, liegt auf der Hand. Zum Schluß möchten wir noch erwähnen, daß nicht nur auf den Weltausstellungen in Paris und Philadelphia, sondern auch auf deutschen Ausstellungen das Korned-Beef der bekanten Fabriken mit den ersten Preisen prämiirt ist, was doch sicherlich nicht geschehen wäre, wenn dasselbe so wenig tauglich gewesen, wie Herr Dr. Roloff es in seinem Vortrage zu schildern versucht hat. Aehnlich wie in dem vorstehenden Artikel von amtlicher, amerikanischer Seite werden in einem längeren Artikel des „Leipziger Tageblattes" die Roloffschen Ausführungen widerlegt.

Vermischtes.

— [Wie steigt man von der Pferdebahn ab?] So lange es Leute gibt, die in verkehrter Richtung vom Pferdebahnwagen heruntersteigen, wird es stets Unglücksfälle geben, gleichviel, ob der Wagen steht oder sich noch in schwacher Bewegung befindet. Der Augenblick, wo der Wagen zum Stillstehen gelangt, ist noch nicht der richtige, um den Schritt zum Straßenpflaster in verkehrter Richtung ungestraft machen zu können, sondern es gehört noch ein Zwischenraum von ein paar Sekunden dazu, weil die unterbrochene Bewegung des Wagens sich vorerst in vollkommener Ruhe dem Körper mitteilen muß. Anders aber gestaltet sich die Sache, wenn man in derselben Richtung der Wagenbewegung heruntersteigt und also die frühere Vorwärts-Bewegung beim Absteigen noch fortzusetzen sucht. Wendet man sich beim Herausschreiten aus dem Innern des Wagens auf dem Hinterperron mit „linksum" zur richtigen Absteigestelle, so hat man hier mit der freizuhaltenden linken Hand den Griff links zu erfassen, mit beiden Füßen zum Trittbrett hinabzusteigen, hier den Körper nach links (also nach dem Vorderteil des Wagens, wo sich die Pfede bewegen, zu drehen, und nun (als ob man mit den Wagen noch ein paar Schritte weiter vorwärts schreiten möchte) mit dem rechten Fuße zuerst das Absteigen zu bewirken. Also kein Wegwenden vom Wagen beim Griffe rechts mit „rechtsum" auf dem linken Fuße, wie man es leider so oft sieht, sondern gerade umgekehrt! — An diese einzig richtige Art des gefahrlosen Absteigens sich zu gewöhnen, ist um so mehr erforderlich, als man nur zu leicht dazu geneigt ist, eine schwache Fortbewegung des Wagens für Stillstand zu halten, oder als gänzlich ungefährlich anzusehen.

Hannover, 4. Juli 1881. [Verlosung.] Bei der heute hier stattgefundenen XIV. Pferde-Verlosung sind die Hauptgewinne auf folgende Nummer gefallen: Nr. 11 440 erster Haupttreffer im Werte von ℳ 12 000 Nr. 47 848 zweiter Hauptgewinn im Werte von ℳ 6000, ferner Nr. 4456, 6106, 6562, 9219, 10 845, 12 961, 13 229, 14 664, 14 784, 14 785, 15 756, 17 170, 17 473, 17 598, 19 525, 22 049, 23 348, 23 579, 23 941, 27 598, 29 042, 30 059, 33 509, 37 703, 39 440, 39 621, 40 095, 40 631, 40 925, 42 858, 46 381, 46 727, 47 194, 47 466, 47 956, 48 249,

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Berten in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Zum Kapitel: „Ordnung und Gesittung".

In Nr. 182 dieser Zeitung schließt der Vorstand des dortmunder Bürger-Schützen-Vereins sein „Eingesandt" mit der an den Herrn Anonymus gerichteten und von diesem zu beherzigenden Mahnung: „Was Deines Amtes nicht ist, da laß Deinen Fürwitz". — Wenn der geehrte Bürger-Schützen-Vorstand kurz vorher die Aeußerungen des betreffenden Herrn Einsender als den „Ausfluß einer übergroßen Arroganz" energisch zurückweisen zu müssen glaubt, so ist nach unserer unmaßgeblichen Ansicht jeder Bürger und Steuerzahler unserer alten und freien Stadt Dortmund berechtigt, öffentliche Schäden und Aergernis erregende Mißstände des gesellschaftlichen Lebens aufzudecken und so viel an ihm ist, auf Abhülfe derselben hinzuweisen. Keineswegs aber beschränkt sich dieses freie und berechtigte Amt als ein ausschließliches Privilegium auf eine gewisse Korporation oder den Vorstand irgend welcher Gesellschaft. Ob — wie vermutet wird — der Freund der Lebensfreude und Gesittung ein gewesener cand. theol. oder sonst ein in der „Wissenschaft und Moral" gebildeter Verfasser ist, dürfte völlig gleichgültig sein. Jedenfalls klingt es sonderbar und ebenso arrogant, wenn der geehrte Vorstand sich zu der Schluß-Mahnung erhebt: „Was Deines Amtes nicht ist, da laß Deinen Fürwitz". — Sind wir recht unterrichtet, so hat sich der Vorstand des „Vereins gegen Verarmung und Bettelei" in einer seiner letzten Sitzungen rückhaltlos auf Seiten des betr. Anonymus gestellt. Ist dem so, dann hat letzterer sicherlich eine gute „Klinge" geschlagen. Jedenfalls „sitzen" die Tiefquarten, welche derselbe den Vorständen der sämtlichen hiesigen Vergnügungs-Vereine beigebracht, so richtig, daß es Thatsache ist, die bessere Bürgerschaft ebenfalls auf Seiten des Herrn Anonymus zu finden. Wir erlauben uns zum Schluß dem verehrlichen Vorstande des Bürger-Schützen-Vereins die Mahnung zur Beherzigung zu geben, im eigensten Interesse sich nunmehr als „abgeführt" anzusehen.

Auch ein Volksfreund, aber ein Nicht-Theologe.

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

* **Bremen**, 6. Juli. Der Postdampfer „Neckar", Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. Juni von Newyork abgegangen war, ist gestern 9 Uhr abends wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 11 Uhr abends die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 238 Passagiere und volle Ladung.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach längerem, mit Geduld ertragenen Leiden meine geliebte Frau, unsere Mutter, Schwester und Schwiegerin,

Frau Steiger Adolf Böcker
Franziska geb. Lunke,

im Alter von 48 Jahren, was mit der Bitte um stille Teilnahme anzeigen.

Grevel, Fleier b. Courl u. Schaffhausen (Schweiz), 9. Juli 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag-Morgen 9 Uhr zu Courl statt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 13. Juli kr., morgens 10 Uhr, sollen im Auktionslokale des Unterzeichneten, Balkenstraße Nr. 8:

1 Servante, Sofas, Kommoden, 1 Mahagonie-Bücherschrank, 2 Sofatische, ein Salonspiegel, 1 großer Teppich, zwei Sessel, 2 Stutzuhren, Kleider- und Küchenschränke, 1 Garnitur in Nußbaumholz, 2 Mantelöfen, Betten, Bettstellen mit Matratzen, 1 Partie Leinen- und Futterzeug, Betttücher, Tischtücher, 2 Stücke Tuch — Buckskin —, sowie 3 Faß Wein,

meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Dortmund, den 10. Juli 1881.

Menke, Gerichtsvollzieher.

6583a

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 13. Juli kr., nachmittags 3 Uhr, sollen in der dortmunder Feldmark

10 Morgen vorzügliche Roggenfrucht

meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Zusammenkunft bei dem Wirt Ophoff an der Märkischenstraße hier. a 582

Dortmund, den 10. Juli 1881.

Menke, Gerichtsvollzieher.

Wirtschaft zu vermieten.

In Hagen ist ein gelegenes **Haus**, worin seit Jahren Wirtschaft, verbunden mit Rückkaufs-Geschäft betrieben worden ist, per 1. Nov. weiter zu vermieten. Nur solche Reflektanten wollen sich melden, die genügende Sicherheit stellen können.

[illegible] A. M. 6591 [illegible] d. Exp.

Polizei-Verordnung.

Auf grund der Bestimmung des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hiermit für den Umfang des Regierungs-Bezirk Arnsberg unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnung vom 26. Februar 1870 — Amtsblatt pro 1870, Seite 84 — beziehungsweise 16. Juli 1875 — Amtsblatt pro 1875, Seite 280 — was folgt:

§ 1. Alles Last-, Arbeits-, Markt- und Gewerbe-Fuhrwerk, auch das mit Hunde bespannte, muß bei dem Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen mit dem Namen oder der Firma und dem Wohnort des Eigentümers des Fuhrwerks bezeichnet sein. Diese Bezeichnung muß an der linken Seite des Fuhrwerks entweder an diesem selbst oder an einer dort befindlichen Tafel auf schwarzem Grunde in lesbarer und unverwischbarer weißer Schrift so angebracht sein, daß dieselbe beständig sichtbar ist.

Wenn jemand mehrerer solcher Fuhrwerke benutzt, so müssen dieselben außerdem durch Nummern auf der bezeichneten Tafel, bezw. an der betreffenden Stelle des Wagen unterschieden sein.

§ 2. Zur Abend- und Nachtzeit muß jedes Fuhrwerk bei dem Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen mit mindestens einer hellbrennenden Laterne versehen sein, welche vorn an der linken Seite desselben so angebracht sein muß, daß ihr Schein dem Entgegenkommenden deutlich erkennbar ist. Ebenso muß jedes Fuhrwerk, welches zur Abend- und Nachtzeit auf öffentlichen Straßen oder Wegen stehen bleibt, mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein.

§ 3. Als Abend- und Nachtzeit im Sinne dieser Verordnung gilt die Zeit eine halbe Stunde nach Sonnen-Untergang und eine halbe Stunde vor Sonnen-Aufgang.

§ 4. Den vorstehenden Beschränkungen sind diejenigen ländlichen Arbeits-Fuhrwerke nicht unterworfen, welche zu einem wirtschaftlichen Zwecke benutzt werden, so lange dieselben des Bezirkes der Landgemeinde, in welcher das Fuhrwerk gehalten wird und innerhalb der Feldmark der unmittelbar angrenzenden Landgemeinden verbleiben.

§ 5. Das Befahren der öffentlichen Wege mit mehr als zwei aneinander gekoppelten Wagen ist verboten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich mit Geldstrafe bis zu sechszig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

§ 7. **Diese Verordnung tritt mit dem 1. Sept. 1881 in Kraft.**

Arnsberg, den 14. Mai 1881.

Königliche Regierung. Abth. des Innern.

Nachstehende Personen:

1. der Seemann **Wilhelm Fischer,** geboren am 22. Januar 1855 zu Dortmund,
2. der Arbeiter **Wilhelm Nathen,** geb. am 15. Juni 1856 daselbst,
3. der **August Friedrich Wilhelm Offermann,** geb. am 26. April 1857 daselbst,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in dem Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1 Str.-G.-B. Dieselben werden auf den

3. Oktober 1881, vormittags 11 Uhr,

vor die Strafkammer des königl. Landgerichts hier, Betenstraße 35, Zimmer 37, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landrats-Amt zu Dortmund über die der Anklage zu grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 15. März 1881 auf grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-Pr.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen der Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen derselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind. (M. 61—81).

Dortmund, den 3. Juni 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 18. Juni cr. stattgefundene Submission betreffend die Ausführung der Arbeiten zur Reparatur und teilweisen Erneuerung der Rinnen- und Abfallrohre 2c der eisernen Perronhalle des Personen-Bahnhofs Hagen hat ein annehmbares Resultat ergeben, weshalb eine nochmalige öffentliche Submission stattfinden soll.

Die Zeichnungen und Bedingungen können auf unserem technischen Büreau eingesehen, letztere gegen Erstattung von 1 ℳ Kopialien bei unserem Büreau-Vorsteher Beckmann in Empfang genommen werden. *6528

Nachweislich qualifizirte und leistungsfähige Unternehmer wollen ihre Offerte versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte auf die Arbeiten an der Perronhalle Hagen“ **bis zum 20. Juli d. J., vormittags 11 Uhr,** bei uns einreichen.

Bei Erteilung des Zuschlags behalten wir uns die Auswahl unter den 3 Mindestfordernden vor.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Portoermässigung.

Laut Verfügung der Reichspostbehörde werden vom 1. Mai ab die mittelst Hektograph hergestellten Schriftstücke zum ermässigten Portosatze im inneren Verkehre Deutschlands als auch im Verkehre mit den übrigen, dem Weltpostvereine angehörigen Ländern gegen die Taxe für Drucksorten befördert. Gerichtsbehörden, Advokaten, Ingenieuren, Musiklehrern etc. empfehle ich meinen im deutschen Reichenund in den anderen Ländern patentirten Vervielfältigungs-Apparat

Hektograph,

Ersatzmasse, so auch

schwarze Vervielfältigungstinte,

welche nie verbleicht, zum Vervielfältigen für Schriftstücke, Zeichnungen, Notenschriften, Preiskurants aufs Beste. Der patentirte Apparat ist mit einer Messingmarke versehen, worauf deutsches Reichspatent Nr. 5271 und die Namen Kwaysser und Husak, J. Lewitus eingeprägt sind. Illustrirte Preiskurante, hektographirte Abdrücke gratis und franko. Wiederverkäufer gesucht und erhalten Kommissions-Lager.

Brief-, Schriften- und Fakturen-Ordner.

Der Ordner wurde von den bedeutendsten europäischen Journalen rühmlichst besprochen und bestens empfohlen. — Solcher ist aus Holz verfertigt, solid gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer als ein alphabetischer Briefkasten. Preis pr. Stück 5 Mark. 3794

Josef Lewitus, Fabrikant,
Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9.

Niederlage in **Dortmund** bei **Hermann Mayer,** vis-à-vis dem Gymnasium.

Für die diesjährige Reise-Saison

empfehlen wir nachstehende **Reisehandbücher:**

Bädeckers Süddeutschland und Oesterreich	7,—	ℳ
—„— **Mittel- und Norddeutschland**	6,—	„
—„— **Schweiz**	7,—	„
—„— **Belgien und Holland**	5,—	„
—„— **Rheinlande**	5,—	„
Meyers Reise-Handbücher:		
Norwegen, Schweden und Dänemark	7,50	„
Oesterreich-Ungarn	6,—	„
Rheinlande	5,—	„
Rom und Mittel-Italien, 2 Bde.	18,—	„
Wegweiser durch die Schweiz	2,—	„
Wegweiser durch den Schwarzwald	2,—	„
Riesengebirge	2,—	„
Berlin und seine Umgebung	1,—	„
Griebens Reise-Bibliothek:		
Deutschland und Oesterreich	5,—	„
Rheinland	5,—	„
Italien	5,—	„
Die Schweiz	3,—	„
Brunnen- und Bade-Orte	2,—	„
London	2,50	„
Schwarzwald	2,25	„
Belgien und Holland	2,—	„
Thüringen	2,—	„
Berlin und Umgebungen	2,—	„
Der Harz	2,—	„
Straßburg, Metz und die Vogesen	1,50	„
Venedig, Mailand u. Verona	2,—	„
Die Schweiz. Kl. Ausgabe.	1,50	„
Dresden und die sächs. Schweiz	1,50	„
Hamburg und Umgebungen	1,50	„
Teplitz —„—	1,50	„
Paris —„—	1,20	„
Kleiner Führer für die Rhein-Reise	1,—	„
München und Umgebungen	1,—	„
Kissingen und Umgebungen	1,—	„
Rügen.	1,—	„
Bad Ems und Umgebungen	1,—	„
Die sächsische Schweiz	1,—	„
Schwarzwald. Kl. Ausgabe.	0,80	„
Thüringen Kl. Ausgabe.	0,75	„
Der Harz —„—		
Gsell-Fels, Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz	10,—	„
Führer durch Rußland	4,—	„
Führer durch Wien und Umgebungen	2,70	„
Führer auf der Donau	2,70	„
Führer durch hundert Luft-Kurorte	3,60	„
Führer durch die Karpathen	3,60	„
Wegweiser durch das Wesergebiet	2,—	—

Vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Doppelte italien. Buchführung

lehrt brieflich nach **neuer und vorzüglicher Methode u. gegen geringes monatliches Honorar**

Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaften und Inhaber eines kaufm. Unterrichts-instituts in Magdeburg, Hasselstraße 31. **Prospekt** und **Lehrbrief I.** werden auf Verlangen gratis und **franko** zur Durchsicht zugesandt. 6580

Die Annoncen-Expedition

Th. Dietrich & Co.,

in Köln,

(ferner domicilirt in **Kassel, Coblenz, Mainz, Nürnberg, Hannover, Göttingen, Hamburg** etc.) übernimmt die Besorgung von Privat- und Geschäftsanzeigen, sowie behördlichen Bekanntmachungen jeder Art in sämtliche Zeitungen und Fachblätter Deutschlands und des Auslandes unter den günstigsten Bedingungen. Bei umfangreichen Aufträgen bedeutende Rabattgewährung. — Jeder Insertionsauftrag findet am Tage des Eingangs prompteste Erledigung. Unsere vollständigen und neuesten Zeitungs-Verzeichnisse (Insertionstarife) stehen den Inserenten gratis zur Verfügung

---

Ohne Dampfkessel



wird Dampf gebildet zum Betriebe von Dampfmaschinen und zu anderen Zwecken durch

Hocks patentirte Dampföfen

Wohlfeile Anlage. Aeußerst geringer Brennstoffverbrauch. Unbedingte Gefahrlosigkeit. Kein Dampfschornstein. Kein Kesselstein. Keinerlei Wandung zwischen Feuer und Wasser. Geringer Raumbedarf. Allgemeine Anwendbarkeit.

Die Dampföfen werden mit oder ohne Dampfmaschinen und Kompressoren geliefert.

Prospekte gratis.

6014]

Leobersdorfer Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Leobersdorf bei Wien.

Allgemeine Baugewerbliche Ausstellung Braunschweig 1881.

Unter dem Protektorate Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg

Größte derartige Fach-Ausstellung, hervorragend durch innere und äußere Gestaltung. Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends; 5tägige Retourbillete, bequemste Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Harz.

Hobertsburg.

Probevorstellung
der Gesellschaft des Essener Vaudeville-Theaters.
Donnerstag den 14. Juli 1881:
Neu! Der Kompagnon. Neu!
Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge. 6587
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 75 Pf.

Visiten- und Adress-Karten.	**Verlag der „Dortmunder Zeitung.“**	Briefköpfe, Couverts mit Firma.
Rechnungs- und Wechsel-Formulare.	Die **Buchdruckerei** von **C. L. Krüger in Dortmund** empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden **Druckarbeiten** unter Zusicherung eleganter Arbeit neben rascher und billigster Bedienung.	Preis-Courante, Avisbriefe und Karten.
Quittungs- und Vollmachts-Formulare.	Verlobungsbriefe und Hochzeitskarten.	Geschäfts-Formulare, Actien-Scheine.

Handels-Institut.

Bis Mai k. J. werde ich noch hier bleiben, bin folglich zur Aufnahme von Zöglingen nach wie vor bereit.

6293 **P. Fritzen.**

Humoristische Novität!

Verlag von **Otto Möllenhoff** in **Barmen.**

Westfälische Volksweisheit.

Plattdeutsche Sprichwörter,
Redensarten, Volkslieder und Reime.

(Herrn Professor **Dr. H. Landois** in **Münster** gewidmet.)

Herausgegeben von **Karl Prümer.**

Verfasser von: „De westfölsche Ulenspeigel“.

Preis: elegant geheftet 1 ℳ.

Vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Gegen Einsendung von 1 ℳ 10 ₰ wird selbiges per Post franko zugesandt. 6424

Lofoden-Marke

L. F. F. G.

anerkannt reinster, vorzüglichster und wirksamster

Dorsch-Leberthran

der Lofoden Fischguano und Fischprodukten-Gesellschaft in Hamburg.

Nur ächt in Originalflaschen mit obiger Marke.
Preis pro Originalflasche Mark 1,— inkl. Glas.
Vertreter für den Regierungsbezirk Arnsberg ist Herr J. C. Zierau in Dortmund. 3499

Verkaufsstellen in **Dortmund** bei den Herren:
Konr. Altewischer, Brückstr. 70.
Fr. Huxholl, Westenhellweg 11.
August Klöpper, Kuckelke 26.
H. Nonnenberg, Kaiserstraße 16.
Herm. Eggers, Ostenhellweg 7.
W. H. Schmitz, Münsterstr. 7.
Julius Schocke, Wißstraße 22.
Karl Schoppmann, Brüderweg.
Schött & Wilhelm, früher **F. W. Denninghoff,** Westenhellweg 101.
Heinr. Strunck jun., Brückstr. 12.
Louis Wurm, Rhein.-Str. 26.
In **Aplerbeck** bei **S. Blankenberg.**
„ **Asseln** „ **D. Dülken.**
In **Dorstfeld** bei **D. Fresen.**
„ **Brackel** „ **W. Wisselmann.**
„ **Ergste** „ **Wilh. Liesenhoff.**
„ **Hörde** „ **W. Hollmann.**
„ „ „ **L. Elebach.**
„ „ „ **A. Hey.**
„ **Hombruch** „ **Heinr. Müller.**
„ **Huckarde** „ **W. Funcke.**
„ **Kirchlinde** „ **H. J. Wenker.**
„ **Langendreer** bei **Fr. Münstermann.**
„ **Lütgendortmund** bei **W. Kersten.**
„ **Marten** bei **Fr. Samm.**
„ **St. Marien** „ **H. Westermann.**
„ **Mengede** „ **Fr. Höning.**
„ **Wickede** „ **Karl Heierfeld.**

Warnung! Es wird gebeten, den Lofoden-**Medizinal**-Leberthran nicht mit dem unter der Bezeichnung: „Lofodinischer Dorschleberthran“ vielfach offerirten gewöhnlichen **Blankthran** zu verwechseln.

Folgende

einer auswärtigen Sparkasse gehörigen **Besitzungen** in **Hörde:**

1. an der **Weingartenstraße Nr. 388,**
2. „ „ **Feldstraße Nr. 501/17,**
3. „ „ **Benninghoferstraße Nr. 434,**
4. „ „ **Benninghoferstraße Nr. 453,**

sollen für jedes annehmbare Meistgebot verkauft werden. Die Anzahlung ist eine geringe und wird mehrjähriges Kreditiren des Kaufrestes zugesichert. Die Häuser können zu jeder Zeit besichtigt werden.

Termin zum Verkaufe habe ich auf

Samstag, den 16. Juli cr., nachmittags von 4 Uhr

an, **in Hörde beim Wirt Herrn Sorst, Weingartenstraße,** angesetzt und lade Kaufliebhaber ein. [6595

Lessing, Verwalter.

Hafer,

prima Qualität, preiswürdig abzugeben bei 6591i

J. Heilbrunn,
Borusstraße.

Ein gutes, starkes

Rangirpferd

steht bei uns zum Verkauf.

Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Borussia“,
Marten bei Dortmund. 6584

---

650 Kgr. Makulatur,

bestehend aus 200 Kgr. unbeschriebenen und 450 Kgr. beschriebenen Formularen, abzugeben und nimmt Offerten entgegen.

Die Zentral-Wagen-Werkstatt.

In einer der schönsten Städte am Rhein ist ein sehr angenehmes und feines

Fabrikgeschäft,

Konsumartikel, im flottesten und nachweislich rentabelsten Betriebe mit zirka 10 000 Thl. zu erwerben. Fr.-Anfragen an die Expedition dieser Ztg. 6594i

---

Ein in der Nähe von Soest, einer fruchtbaren Gegend Westfalens, gelegenes

Landgut

von 70 bis 80 Morgen, mit einem Reinertrage von 540 ℳ und neuen, in der Mitte des Guts liegenden, zu 10 950 ℳ versicherten Gebäuden, soll mit aufstehenden Früchten, totem und lebendem Inventar unter der Hand verkauft werden. 6590i

Auskunft erteilt die Expd.

Roggenverkauf.

Am Donnerstag, den 14. Juni, nachmittags 2 Uhr anfangend, wird in der östlichen und südlichen Feldmark eine Partie Roggenfrucht gegen Kredit verkauft.

Zusammenkunft a. d. Funkenburg.

Anmeldungen zum Mitverkauf können noch im Termin erfolgen. 6555

Lessing.

Königsborn.



Herr Wirt H. Kreienfeld läßt am **Dinstag den 19. Juli kr., nachmittags 5 Uhr,** seine an der Chaussee von Unna nach Camen, in der Nähe der neuen Zeche und des Bades belegene

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus, Stallung und 2 Morgen 50 Rt. Hofraum, Garten u. Ackerland,

an Ort und Stelle meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

In dem Hause ist seit Jahren mit gutem Erfolge Schenkwirtschaft betrieben und eignet sich dasselbe seiner günstigen Lage wegen zu jedem Geschäftsbetriebe.

Unna.

Fr. W. Löer.

Ein tüchtiger **Werkführer** für Schreinerwerkstatt gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Ztg. 6593

Maurer und Handlanger am Neubau Sedanstraße gesucht

8 tüchtige Maurer sucht **Franz Viebahn,** Marten.

Kupferschmiede-Gesellen

die in Gas- und Wasserleitungsarbeiten erfahren sind, werden gesucht von

H. L. Knapvstein, Bochum.

Tüchtiger

Maschinenschlosser,

auch auf Montage bewandert, gesucht.

Petry & Hecking
*6519 **Dortmund.**

Ein tücht. Ackerknecht zum sofortigen Eintritt gesucht. Näh. in der Exped. d. Z. 6546

Ein **Mädchen** auf halbe Tage ges. i 2 Kampstr. 35, 2 Tr. hoch.

1 ev. **Mädchen** mit gut. Zeugn. versch., sucht bis z. 15. d. M. od. 1. Aug. bei einer solid. Herrschaft Stelle in Küche od. Hausarb. Näh. Westwall 22, 1 Tr. hoch.

Ein fremdes **Dienstmädchen** wird gesucht. 3 Jakobsstraße 12.

1 abgeschl. **Etage** v. 4 Zimmern auf d. Westenhellw. z. 1. August zu verm. Näheres in der Exped. [6592

1 möbl. **Zimmer** mit **Schlafkabinett** zu verm. Münsterstr. 57.

Eine abgeschl. **Etage** v. 5 Zimmern n. Zubehör steht auf den 1. Aug. kr. zu vermiet. 6080 N. Weiherstr. 25.

Wenkers Konzert-Saal

16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Spezialitäten 1. Ranges.
Anfang an Wochentagen 8 Uhr.
Ende 11 Uhr
Sonntags:
Zwei Vorstellungen.
Anfang der 1. 4 Uhr, der 2. 8 Uhr.
Entree 50 ₰. [6395
Programm an der Kasse.

Dortmunder Krieger-Verein.

Dienstag den 12. d. M., abends 8—10 Uhr,
im Lokale der Frau **Wwe. Keggemann** am Markt:
Anmeldungen zur Teilnahme am Hauptverbandsfeste.

Spätere Anmeldungen finden nur nach Maßgabe des Platzes im Extrazuge zur Mitbenutzung desselben Berücksichtigung.

6578 **Der Vorstand.**

Louis Wenckers Garten
wird zum Besuch empfohlen. *5897

Extra feine, neue

holl. Voll-Häringe

(auch marinirt), **Maipieren, ger. Rheinlachs,** empfiehlt billigst

6533] **J. H. Albers.**

Feinsten Emmenthaler-, Schweizer-, Limburger- und Nieheimer-Käse,
empfiehlt [6381
Heinrich Strunck jun.

Hochfeine, frische Weide- und Süß-Rahm-

Tafelbutter,

empfiehlt stets ganz frisch
Heinrich Strunck jun.

Feinste, holländische

Weide-Käse,

en gros & en detail, empfiehlt
Heinrich Strunck jun.

Frau Bergerhausen,
Wißstraße 19,
empfiehlt **französ. Pfirsiche, frische Erdbeeren, soester Pumpernickel** und holl **Vollhäringe.**

Genehmigt von den hohen Regierungen in **Preussen, Baden, Hessen, Hamburg** und **Elsass-Lothringen.**

Grosse

Lotterie

der Allgem. Deutschen Ausstellung in Frankfurt a. M.

Ziehung am Schluss der Ausstellung. *6585

Erster Hauptgewinn:
Prachtvoller Brillant-Schmuck
Wert: Mark 30 000.
Zweiter Hauptgewinn:
vollständig eingerichtetes Speisezimmer
Wert: Mark 15 000.
Dritter Hauptgewinn:
Concertflügel von Steinway u. Sons
Wert: Mark 5000.
3500 hervorragende Gewinne im Werthe von **Mk. 160 000.**
Preis des Loses 1 Mark.

Gegen Beifügung von 20 Pf. erfolgt frankirte Zusendung der Lose und Ziehungslisten.

B. Magnus,
Frankfurt a. M.
General-Debit.

Wiederverkäufern werden günstige Bedingungen gestellt.

Fliegenpulver,

in Büchsen à ℳ 2,25, 1,50 und 0,50, in frischer Füllung eingetroffen. 6588

W. Crüwellsche Buchhandlung (Hugo Dreist),
Betenstr. Nr. 6, der Krone gegenüber.

Damen f. u. strengst. Diskretion liebev. Aufn. b. Hebamme 6375! Frau Schumacher, Remscheid.

Ein Cornwallkessel

von 9,5 m Länge, 1,6 m Dtr. . 0,5 m Dtr. der Rohre, als Vormärmer besonders geeignet, zu verkaufen.

6507] **Gewerkschaft Courl.**

Ein schöner, junger, zahmer

Silber-Fuchs

mit prachtvoller Rut- oder Schweif ist zu verkaufen. Wo, s. d. Exp. [6586

Ein n. **Leiter-Esel-Wagen,** auch pass. für 2 Hunde, billig zu verkaufen. Dorstfeld 6579 Stellm. **Jos. Meier.**

Ein Jagdhund ist umständehalber billig zu kaufen. [6545
Näheres in der Exped. d. Ztg.

4 Zug-Jalousien, ganz neu, preiswürdig zu verkaufen.
R. Stöhr, Burgwall 24.

Von Treibstraße 29 bis Steinsplatz eine **Haarkette** mit Goldbeschlag verl. Wiederbr. Belohn. Treibstraße 29.

Eine j., schw. Ulmer Dogge entl. Wiederbr. g. Belohn. Lindenstr. 3.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.